

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von W. Franke u. Co., Magdeburg. Druck von Franz Wetze, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 48, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 5. Fernsprecher 961. — Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Bei Einzelverkauf in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Wochentagsnummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgepatente Zeile 15 Pf., Post-Zeitungsstelle Seite 774.

Nr. 193.

Magdeburg, Sonnabend den 19. August 1905.

16. Jahrgang.

Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 34 bei.

Christliche Streikbruchgeschichten.

In der in München erscheinenden „Allgem. Rundschau“, einer beachtenswerten ultramontanen Wochenchrift, erzählt Dr. C. Sonnenschein in Elberfeld mit schmerzlicher Bewegung, welche traurigen Erfahrungen er mit der preussischen Polizei machte, als er in Remscheid mit italienischen Streikbrechern in Unterhandlung trat. Dr. Sonnenschein ist katholischer Geistlicher; er nimmt sich besonders der im Wuppertaler Gebiet beschäftigten italienischen Arbeiter an und soll, wenn wir nicht irren, die Leitung des von dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften demächst zu eröffnenden italienischen Arbeitersekretariats in Deutschland übernehmen. Lassen wir ihn nun zunächst selbst seine Erlebnisse in Remscheid erzählen:

„Ich höre von der Aussperrung und den armen italienischen Arbeitern, die man als Streikbrecher verwendet. Mein Gott, dieser Streikbruch! Die Leute werden von gewissenlosen Agenten zusammengeholt, man verspricht ihnen gute Löhne und verschweigt den Streik oder die Sperre. Hat man sie an Ort und Stelle, dann redet man ihnen zu, die deutschen Arbeiter wollten ihnen was, sie dürften sich bei Gefahr, der Lynchjustiz zu verfallen, nicht herauswagen, umstellt sie sorgfältig mit Polizeiposten und schießt sie in ihrer Ignoranz hermetisch gegen jedes Wort der Aufklärung ab. So auch hier! Ein Teil der Leute kampierte in der Pracht des neuen Rathausbaues, in der ganzen Pracht der glanzvollen, noch unvollendeten Säle. Ich fragte den Polizeikommissar, was er mit ihnen vorhatte, er antwortete mir freundlich zum Eingang gemessen. Der Vermittler ahnte nicht, welche furchtbare Verantwortung er über dem Rathaus von Remscheid zusammengezogen hatte. Ich hatte kaum einige Worte mit den Leuten getauscht, als der Hüter des Gesetzes zurückkehrte — ein Spion war eiligst zu ihm gelaufen — und mich ersuchte, die Aussprache einzustellen, ich wiegte die Arbeiter auf, und das dürfe er nicht dulden. Er habe Befehl, mir das Weibchen zu verbieten. Gut. Darf ich denn überhaupt nicht mit den Leuten sprechen? Nein. Ich ging.

Wie ich so die pompösen Wandelgänge und die breiten, mit Holz verbrannten und geschützten Treppen dieses Palastes der Gerechtigkeit hinunterging, hatte ich so meine eignen Gedanken. Wenn es mir als studiertem Menschen so ging mit dem „Aufwiegeln“, wie mußte es dann unfern christlichen Gewerkschaftlern erst gehen. Die Tür zum Gefängnis bleibt da ja ständig in Bewegung. Und was für ein herrliches Koalitionsrecht ist das, sagte ich zweitens, laß nach, denn noch war die Polizei in der Nähe. Denn was im Staat Remscheid geschieht, wird wohl in ganz Preußen nicht zu den Karikaturen gehören.“

Und weiter: Wenn du den Leuten das Gegenteil gesagt hättest, hättest ihnen Geduld gepredigt und sie schon bei der Stange gehalten, daß sie gute und brave Kinder bleiben sollten und sich nicht um die bösen Kollegen draußen, weder die roten, noch die christlichen, kümmern, ob man dir dann auch die Tür geöffnet hätte. Unternehmerchristentum hätte ich predigen dürfen, das Christentum der Solidarität, des Charakters, des Rechtes nicht. Wenn noch wenigstens die Leute ihre Lage gekannt hätten, dann wollte ich noch nichts sagen; in wirtschaftlichen Kämpfen steht eben Anstand gegen Anstand und die Leute waren frei, zu lassen, was sie wollten. Aber so ein Kampf, der der Ignoranz bedarf, ist doch etwas Unwürdiges. Und wie schlecht muß es um eine Sache stehen, wenn sie solche erbärmliche Mittel anwendet.“

Zu dieser naiven Erzählung wäre wohl mancherlei zu sagen. Welch köstliche Ironie liegt z. B. in der Tatsache, daß der Polizeiposten den geistlichen Herrn ohne weiteres zu den Streikbrechern einließ, weil er als selbstverständlich annahm, daß der Mann Gottes natürlich nur kam, um das Unternehmerrchristentum und nicht das des Charakters und des Rechtes zu verkünden. Interessant — weil sie von solcher Seite erfolgt — ist auch die Feststellung, daß man die unter falschen Vorwänden herbeigelocten Streikbrecher wie Gefangene einsperrt.

Was aber besondere Hervorhebung erfordert, das ist das Urteil, das Dr. Sonnenschein über die Streikbrecher-Agenten fällt. Es ist nämlich schon wiederholt vorgekommen, daß ultramontane Zeitungen Streikbrecher-Inserate gebracht haben. Namentlich aber ist festgestellt worden, daß sowohl das (ultramontane) italienische Arbeiter-

sekretariat in Basel, wie auch die in Freiburg i. B. erscheinende (ultramontane) italienische Arbeiterzeitung „La Patria“ sich mit der Streikbrechervermittlung befaßten. Vor Jahr und Tag haben die ultramontanen Tageszeitungen und auch die christlichen Arbeiterblätter das mitteilend in Abrede gestellt, während das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften sich kürzlich genötigt sah, diese Tatsachen zuzugestehen.

Die bitteren Bemerkungen, die der Pfarrer Sonnenschein über die Gefahren macht, die mit der Aufklärung von Streikbrechern verbunden sind, sagen uns zwar nichts Neues. Aber schreien denn nicht gewisse ultramontane Zeitungen mit am lautesten über „sozialdemokratischen Terrorismus“, wenn Angehörige der modernen Gewerkschaften Streikbrechern das Verwerfliche ihrer Handlungsweise begreiflich machen wollen? Schleppt nicht diese Presse so eifrig fast wie die „liberalen“ Gazetten mit das Material herbei für ein Gesetz zum besseren Schutz der Arbeitswilligen, der Ignoranz, wie Dr. Sonnenschein sagt?

Sedenfalls ist es bemerkenswert, daß man in christlichen Arbeiterkreisen jetzt plötzlich Verständnis für die Notwendigkeit bekommt, die ausländischen Arbeiter zur Solidarität zu erziehen. Ob sich freilich bürgerliche Zentrumskreise besonders für diese Aufgabe begeistern werden, möchten wir bezweifeln. Da predigt man eben laut und lauter das „Unternehmerchristentum“.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 18. August 1905.

Diktator Bobbielski.

Fürst Bülow, der Reichskanzler und Ministerpräsident, hat, wie gestern unter den letzten Nachrichten noch kurz gemeldet werden konnte, den oberösterreichischen Städten, die eine Erhöhung des zugelassenen russischen Schweinekontingents verlangten, den Bescheid zukommen lassen, daß er sich außerstande sähe, ihren Wünschen zu entsprechen, da die Frage in das Ressort des Landwirtschaftsministers gehöre und von diesem bereits in ablehnendem Sinne entschieden sei. Dem Königshütter Oberbürgermeister Stolle wird in dieser Sache auch keine Audienz bewilligt. Bobbielski hat gesprochen, die Sache ist erledigt.

Die oberösterreichische Bevölkerung darf weiter hungern; aber für den Herrn Reichskanzler ist diese Art, die Angelegenheit zu erledigen, äußerst bequem. Er vermeidet es, Stellung zu nehmen, was für ihn aus zwei Gründen sehr fatal wäre. Erstens einmal hat er von volkswirtschaftlichen Dingen keine Ahnung und kann niemals auf sie zu sprechen kommen, ohne seine äußerste Unwissenheit zu verraten. Zweitens aber würde er durch eine sachliche Stellungnahme den einen oder den andern Teil wider sich aufgebracht haben, während es jetzt beiden unbenommen bleibt, den bescheidenden Privatmann Bülow zu ihrer Partei zu zählen. Der Oberbürgermeister Stolle rühmt sich ja zu wissen, daß der Minister des Innern, Herr v. Bethmann-Hollweg, und der Handelsminister Möller auf seiner Seite stünden. Wenn die genannten Herren so vernünftig sind — außerhalb des Ressorts —, so kann sich der Privatmann Bülow, in dessen Ressort es nicht gehört, ob die Oberösterreichische Fleisch- oder Kartoffeln essen, vielleicht den Luxus gleicher Geheimsympathien gönnen!

Aber Herr v. Bobbielski, der Finanzgeneral, Viehzüchter, Statistiker und Landwirtschaftsminister hat das Ressort, und er will und er besteht. Möller, Bethmann, Bülow waschen ihre Hände in Unschuld.

Ja, stehen die Dinge wirklich so? Ist der preussische Landwirtschaftsminister wirklich in brennenden Fragen der Volksernährung ein Diktator, dessen Wille souverän entscheidet? Der deutsche Reichskanzler nimmt ihn als solchen an und führt damit den großen Schwandel, der unter dem Deckmantel veterinärpolizeilicher Befugnisse getrieben wird, bis zu einer ungeahnten Konsequenz.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat zweifellos das Recht und die Pflicht, innerhalb der Gesetze dafür zu sorgen, daß preussische Viehbestände nicht durch eingeführtes, mit ansteckenden Krankheiten behaftetes Vieh gefährdet werde. Die Kontingentierung der Vieheinfuhr, der Befehl, es dürfen in einem Jahre über eine bestimmte Grenze nur so und soviel Stück Schweine, Rinder usw. eingeführt werden, ist aber gar keine veterinärpolizeiliche, sondern in Wahrheit eine allgemein zollpolitische Maßnahme und gehört daher sinngemäß in die Kompetenz des Reiches, also vornehmlich des Reichskanzlers, und nicht in die eines Einzel-

staates d. h. nicht in das Ressort des Herrn v. Bobbielski. Das veterinärpolizeiliche Interesse kann die Schließung der Grenze fordern, es kann die Öffnung der Grenze gestalten und sich mit gewissen Vorkehrungsmaßnahmen, vor allem einer gewissenhaften Untersuchung, begnügen. Aber wenn man eine bestimmte Zahl von Schweinen über die Grenze läßt und dann den Schlagbaum niederläßt, so wird dadurch nicht das Wohlbefinden der deutschen Schweine, sondern vielmehr jenes der deutschen Schweinezüchter gesichert.

Der jetzige Zustand des Gewohnheitsrechts macht Herrn v. Bobbielski fast so allmächtig wie den lieben Gott. Gegen dessen Willen fällt bekanntlich kein Sperling vom Dach, und gegen Herrn v. Bobbielskis Willen kommt kein Schwein über die Grenze. Und das ist entschieden zuviel Macht für einen einzelnen Mann, der nach seiner Lebensstellung den ostelbischen Viehzüchtern viel näher steht als den notleidenden oberösterreichischen Arbeitern. So wirkt schließlich, wenn man die Sache bei Nicht betrachtet, die ausweichende Antwort des Reichskanzlers in viel höherem Grade aufklärend und aufreizend als ein einfacher ablehnender Bescheid.

Gegen die Fleischnot.

In Nürnberg fand am Mittwoch, wie uns von dort geschrieben wird, eine massenhafte besuchte Volksversammlung statt, die sich mit der Fleischsteuerung befaßte. Nach einem Referate des Genossen Segitz, der den ganzen Fleischwucher überzeugend darlegte und die unqualifizierbare Verhöhnung der Arbeiterklasse durch den preussischen Landwirtschaftsminister in den schärfsten Ausführungen geißelte, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die die Fleischsteuerung als eine Folge der im Interesse der Agrarier unternommenen Maßnahmen erklärt, auf die schlimmen Folgen der dadurch herabgesetzten Lebenshaltung des deutschen Volkes hinweist und zum Schluß die unbeschränkte Freigabe der Einfuhr von ausländischem Schlachtvieh nach denjenigen Orten fordert, wo durch ausreichende Kontrolle und gute Fleischschau Sicherheit gegen Einschleppung von Viehseuchen und ansteckenden Krankheiten gegeben ist.

Beruf und Militärtauglichkeit.

Es ist ein alter Streit zwischen den Konservativen und den Liberalen, ob die Landbevölkerung oder die industrielle Stadtbevölkerung die besseren Vaterlandsverteidiger abgibt. Zu diesem Ader ist von beiden Seiten die Statistik mitterrecht arg hergenommen worden; denn die Agrarier wollen durch möglichst hohe Tauglichkeitsziffern der Landbevölkerung den Nachweis führen, wie notwendig die Erhaltung der Landwirtschaft im Interesse der Vaterlandsverteidigung sei, während der Industriekapitalismus sich gegen den Wortwurf wehren will, daß sein System zur körperlichen Degeneration führe.

Nun hat neuerdings ein Arzt Dr. Röse in der „Politisch-anthropologischen Revue“ eine umfassende statistische Studie veröffentlicht, in der er, entgegen den Behauptungen des liberalen Prof. Brentano zu dem Schluß kommt, daß die Stadtbevölkerung tatsächlich an Militärtauglichkeit hinter der Landbevölkerung weit zurückstehe. Er teilt die Stadtbevölkerung in vier Gruppen: 1. die Landgeborenen, die erst nach ihrer Geburt in die Stadt gekommen sind und deren Eltern vom Lande stammen, 2. die Eindrittelstädter, die zwar in der Stadt geboren sind, aber von landgeborenen Eltern stammen, 3. die Zweidrittelstädter, die in der Stadt geboren sind und deren ein Elternteil noch vom Lande stammt, 4. endlich die Vollstädter, die in der Stadt geboren und auch Kinder städtischer Eltern sind.

Dr. Röse findet nun, daß die vollstädtischen Bevölkerung nur halb soviel Militärtaugliche haben als die landgeborenen Stadtbewohner. Und er kommt zu dem Schluß:

Diese Kreuzzüge nach den großen Städten haben eine ungeheure Gefahr für die Zukunft unseres ganzen Vaterlandes. Unsere heutige in einseitigem Ueberwachstum begriffene Bevölkerung treibt geradezu einen Raubbau an der geistigen und körperlichen Kraft der Landbevölkerung.

Es ist merkwürdig, daß die Agrarier solche Behauptungen mit einem wahren Triumphgeschrei aufzunehmen pflegen. Wenn es wahr ist, daß die Masse der in den Städten arbeitenden Bevölkerung sich dem geistigen und körperlichen Verfall, insbesondere wie Dr. Röse ausführt, der Tuberkulosegefahr in höherem Maße ausgesetzt ist als die landwirtschaftliche Bevölkerung, dann ist es auch klar, daß die Städte billiges Brot, billiges Fleisch,

billige Milch brauchen. Jede noch so geringfügige Preissteigerung, die zu einem gewissen Rückgang des Fleisch- und Milchverbrauchs führt, bedeutet gleichzeitig auch einen Schritt der Degeneration, eine Vermehrung der Krankheits- und Todesfälle. Hat also Dr. Nöse recht, dann haben nicht die Agrarier recht, sondern vielmehr die Sozialdemokraten, die auf der einen Seite die Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel bekämpfen, auf der andern Seite aber für Vertilgung der Arbeitslosigkeit und weitgehenden Arbeiterschutz eintreten. Wieder nach Dr. Nöse sind die Freiluftgärtner die tüchtigsten, die Stubenluftgärtner (Kobfarbhaber, feineres Handwerk, Kellner) am untauglichsten. Die Agrarier aber sind die professionellen Beschützer der Handwerksmeister, namentlich der Bäcker, und der Hauseigentümer, die Erhalter schlechter Arbeitsbedingungen und schlechter Wohnstätten.

Die Untersuchungen Dr. Nöses werden gewiß zwischen Liberalen und Agrariern den alten Streit neu entzünden lassen. Eigentlich ist das Gezänze recht überflüssig; die Statistik spricht gegen beide.

Die russische Revolution.

Der Schatten einer Volksvertretung.

Seit dem blutigen Petersburger Januar-Sonntag geht das Versteckspiel mit der „russischen Verfassung“ durch die Spalten der westeuropäischen Presse. Hundertmal sollte die erfahnte kommen; hundertundeinmal, blieb sie aus. Schließlich nahm kein Denker das alberne Spiel mehr ernst.

Seite um Seite liegen Telegramme vor, die anzudeuten scheinen, daß aus den monatlangen Beratungen der Kommission eine verkrüppelte Maus geboren worden sein soll. Das Manifest des Zaren, das die „Verfassung“ bringe, soll am Sonntagabend veröffentlicht werden. Als Auszug aus diesem Dokument wird folgendes angepriesen:

Nach einwandfreien Quellen enthält das Staatsgrundgesetz, das Sonnabend veröffentlicht werden soll, folgendes: Der Entscheidung der Staatsduma unterliegen: 1. Alle Vorschläge zur teilweisen oder allgemeinen Reform des Staatswesens. 2. Vorschläge über neue Steuern oder Änderung alter. 3. Beaufichtigung der Tätigkeit aller Verwaltungs- und Regierungsorgane. 4. Interpellationsrecht. Vom Staat bezahlte Beamte sind nicht wählbar. Bauern wählen ausschließlich unter sich, können aber auch von Städtern gewählt werden; an erster Stelle ist überall der bäuerliche Abgeordnete zu wählen, so in Gouvernements, die nur drei Vertreter stellen. Das wahlfähige Alter ist mit 25 Jahren erreicht. Juden sind nur beschränkt wahlberechtigt. Die Abgeordnetenzahl beträgt 530, davon 90 Bauern; Vorlagen, die Zweidrittelmehrheit erhalten, sind der Entscheidung des Zaren entzogen, ebenso umgekehrt. Die Wahllisten sind spätestens drei Monate nach Veröffentlichung dieses Gesetzes einzulegen. Die Duma kann ein neues Staatsgrundgesetz ausarbeiten, falls dieses nicht angenommen wird.

Hierin ist manches dunkel. Einige Aufklärung bringt ein zweites Telegramm, das über die Rechte der Ständevertretung sagt:

Die Begrenzung der Zuständigkeit ist nach lebhafter Debatte in den Sitzungen zu Petrosch schließlich folgendermaßen beschlossen worden: Jede Angelegenheit, die von der Gosudarstwennoja-Duma mit Zweidrittel-Mehrheit abgelehnt wird, ist dem Zaren nicht zur Befähigung vorzulegen, sondern geht wieder an die betreffende Körperschaft oder zu jenem Minister zurück, der sie angeregt hat. Sobald aber ein Vorschlag mit weniger als zwei Drittel der Stimmen abgelehnt wird, ist die Angelegenheit dem Zaren vorzulegen.

Die Gosudarstwennoja-Duma soll begutachten:

1. alle Projekte, welche für eine teilweise oder allgemeine Reform des Staatswesens vorgeschlagen werden;
2. alle Vorlagen und Beschlüsse betreffend Einführung neuer oder Veränderung bereits bestehender Steuern;
3. soll sie verpflichtet sein, laut Vollmacht die gesetzliche Handlungsweise aller Repräsentanten der administrativen wie der Regierungsgorgane zu verfolgen und etwaige Ungerechtigkeiten besagter Repräsentanten einschließlich der Minister zur Sprache zu bringen.

Sind diese Auszüge richtig — sie werden eher zu rosig als zu schwarz gefärbt sein — dann kann natürlich von einem Staatsgrundgesetz keine Rede sein, denn die Stände- oder Berufsvertretung — von einer Volksvertretung ganz zu schweigen — ruht nicht auf festem gesellschaftlichen Grunde, sondern schwebt völlig in der Luft zarischer oder bureaukratischer Willkür. Die 530 Schein-Abgeordnete halten kein Wahlbestimmungsrecht in Händen, sie haben am allerwenigsten ein Stimmrecht, sondern sie dürfen nur „begutachten“ und „zur Sprache bringen“. Es ist in Rußland selbstverständlich, daß sich ein Volk nicht nach der „Begutachtung“ oder der „Sprache“ richtet; noch viel weniger ein Souverän oder Minister oder gar der Zar, der nach wie vor Selbstherrlicher bleiben möchte.

Das „Staatsgrundgesetz“, wie es jetzt angekündigt wird, würde also heißt die russischen Liberalen nachführen und gewaltig emulieren. Aber vielleicht wird aus der ganzen Geschichte wieder einmal nichts. Bis zum Sonnabend kommt noch eine Nacht mit Visionen und Geistesjahren, die den Zaren Nikolaus wieder umhauen können. In seinen Erlaß ist daher erst zu glauben, sobald er wirklich vorliegt. Bis dahin wollen wir daher auch als Vorsichtige mit einer eindringenden Kritik warten.

Der intermediäre Streit.

Aus Warschau wird vom 17. ds. telegraphiert: Obwohl heute früh die Wärscheiter der Arbeiter der Altpolischen Fabrik zur Arbeit erschienen war, stellten sie um acht Uhr morgens die Arbeit schon wieder ein und forderten die Verteuerung aller verarbeiteten Gewinne. Es streiten ebenfalls von neuem die Arbeiter der Restaurants dritten Ranges, das Personal der Summendarbaiter, der Bäckereien und der Handwerker. Für Freitag proklamierte die Sozialdemokratie einen einseitigen politischen Generalstreik als Weisheitsmanifestation für die 300 Opfer der letzten Wahl-Verhältnisse.

Die „Politischen“ auf Sachalin.

Vor kurzem ging die Nachricht auch durch die deutsche Presse, daß die Japaner allen politischen Gefangenen gestattet haben, Sachalin zu verlassen. Hierzu wird uns aus Warschau berichtet: Die Mitteilung von der Befreiung der politischen Gefangenen auf Sachalin durch die Japaner erschien zuerst in der Warschauer legalen Wochenzeitung „Pravda“. Die lakonische Form der Notiz erregte durch die Rückschlüsse auf die Zensur. Die Notiz muß aber als zuverlässig gelten, denn erstens würde die Zensur eine so eminent japanefeindliche Nachricht nicht passieren lassen, wenn sie nicht anderweitig bestätigt wäre; zweitens ist die „Pravda“ eine geachtete, sorgfältig redigierte Zeitschrift, und drittens zählt sie zu ihren Mitarbeitern einen ganz ausgezeichneten Kenner Ostiens und speziell Japans und Sachalins. Man kann also mit Bestimmtheit annehmen, daß die Japaner nach Annahme der verhängten Deportationskolonie Sachalin, wo seit einem Menschenalter sich die grauenvollsten Tragödien abspielten, die dort borgeführten politischen Gefangenen in Freiheit gesetzt haben. Von den wenigen mitverschickten gemeinen Verbrechern abgesehen, handelt es sich fast durchweg um Sozialisten, darunter einige hervorragende russische und polnische Revolutionäre. Manche dieser „Politischen“ waren seit 10 oder 20 Jahren ständig in Ketten geschmiebt, wurden zu schwerer Zwangsarbeit angehalten und körperlich gequält.

So hat der Sieg der „gelben Teufel“ auch diesen Opfern zarischer Grausamkeit und Nachsicht die unbescholtene Freiheit gebracht.

Die Geheimdruckerei.

In Warschau erschien Nr. 62 der „Robotnik“, wie immer in einer der polnischen Sozialdemokratie gehörigen Geheimdruckerei hergestellt. Die Auflage des Blattes ist auf 6000 angewachsen, trotzdem neben der „Robotnik“ eine ganze Reihe lokaler Arbeiterblätter der P. P. S. und anderer Richtungen entstanden ist.

Letzte Nachrichten.

* Petersburg, 17. August. Die Stadt Waku ist wiederum Schauplatz entsetzlicher Missetaten. Tataren und Russen, die von den Behörden bewaffnet worden sind, erschlagen die Armenier.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. August 1905.

Gegen die Fleischnot!

Die Protestversammlungen gegen Fleischnot und Fleischmischer waren alle fünf sehr gut besucht. Uns sind darüber folgende Berichte zugegangen:

Magdeburg, Wilhelmstadt und Werder.

Im „Dreikaiserbund“ referierte Genosse Haupt. Er legte die wirklichen Ursachen der Fleischnot dar, beleuchtete die Latenzen und Praktiken der Regierung und der herrschenden agrarischen Parteien, die Junkern dadurch die Taschen füllen, und ging mit Herrn v. Roddielski, der gegenwärtig zur Abwechslung als General auch mal das Landwirtschaftsministerium kommandiert, scharf ins Gericht. Genosse Haupt schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit einem warmen Appell an die Anwesenden, Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und Abonnenten der „Volksstimme“ zu werden und zu werden. Genosse Garbaum wies noch auf die bedauerliche Tatsache hin, daß gerade die Arbeiter über die Zollfragen noch viel mehr aufgeklärt werden müssen. Um 11 Uhr wurde hierauf die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Neue Altstadt.

Das war, seit längerer Zeit wieder einmal eine gut besuchte Versammlung. Mehr denn 600 Personen, darunter viele Frauen, hatten sich im „Weißen Hirschen“ eingefunden, um gegen die künstlich herbeigeführte Fleischnot zu protestieren. Man merkte es den einzelnen Gesichtern an, daß es heiliger Ernst war mit diesem Protest gegen die unerhörte Verteuerung eines der wichtigsten Nahrungsmittel des Volkes. Sie jede erteilt um 10 Uhr dem Arbeitersekretär Holzappel das Wort zu seinem Vortrag. In 1 1/2 stündiger Rede verband er der Vortragende, der Versammlung die wahren Ursachen der Fleischnot vor Augen zu führen. Scharf gezielte er das Verhalten des Ministers Roddielski in dieser Frage, der den Arbeitern gegenüber ein starkes Rückgrat, den Agrariern aber einen schwachen Bauch zeige, dabei den Anspruch des Ministers bei der Kanalvorlage zitierte. In der Diskussion betont Genosse Uhlke, daß den Agrariern wie Kapitalisten überhaupt das Menschenfleisch noch viel weniger gelte als das Schweinefleisch. Beweis dafür seien die mangelhaften Schutzvorrichtungen in den Betrieben; auch weist er auf das Grubenunglück auf der Zeche „Koruffia“ hin, wo man die Leichen der Bergleute auf dem Schachtgrund verwerfen lassen will, weil das Zwinggefordern allzu teuer sei. In seinem Schlusswort richtet Genosse Holzappel einen warmen Appell an die Versammlung und namentlich an die Frauen, daß sie zusammenstehen mit ihren Männern im Emanzipationskampf des Proletariats. Er geht noch kurz auf ein im Saal ausliegendes Flugblatt eines vegetarischen Speisehauers ein und bezeichnet es als groben Unfug, eine derartige Versammlung zu Meistern zu bezeichnen. Der allgrößte Teil der Arbeiter sei ja ohnehin schon zwangsweise Vegetarier durch die Verhältnisse geworden. Zum Schluß richtet Sie jede kernige Worte an die Versammlung, in der Agitation nicht zu erlahmen, Leser der „Volksstimme“ und Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins zu werden.

Alte Altstadt.

Die Versammlung war fast besucht, der Saal überfüllt. Viele mußten stehen, weil kein Platz mehr zu erlangen war. Genosse Brandes als Referent erwiderte sich seiner Aufgabe in schillernder, reich mit illustrativem Zahlenmaterial ausgestatteter Rede, der die Versammlung aufmerksam lauschte. Er erörterte die Ursachen der Fleischnot und Fleischmischung, gestülpte das Gebahren der Agrarier, ihrer Hörgen aus allen bürgerlichen Parteien und der Reichsregierung, die alles gegen und nichts für das arbeitende konsumierende Volk tun. Wenn aber der Arbeiter als Proletariat seine Ware Arbeitskraft teuer verkaufen und durch Zusammenziehung die ungenügenden Löhne aufzubessern verjuche, dann erheben dieselben Agrarier, die ihre eigenen Taschen nicht toll genug bekommen können, ein verlogenes unterschändes Geschrei über die Begehrlichkeit der Arbeiter. In letzter Linie seien aber an diesen unbilligen Zuständen, an dieser Legalisierung der unterworfenen Volksausraubung die Arbeiter selbst schuld. Wenn sie sich in ganz anderer Anzahl, als es bisher geschahen, ihren politischen und wirtschaftlichen Organisationen anschließen, wenn sie Mann für Mann und Frau für Frau die Arbeiterpresse unterstützen, anstatt bürgerliche, feindliche Blätter oder gar Verharmlosung zu lesen, dann würde die Macht der Sozialdemokratie in ungeahnter Weise steigen und die Minister würden es nicht mehr wagen, sich ohne Bestimmen auf die Seite der strapelosen Agrarier zu stellen. Die Erhöhung der Lebensmittelpreise, die Hungerpreise, denen wir durch willkürliche Maßnahmen von Reichstagsmehrheit und Regierung entgegengehen, füllen die Gefangnisse und Justizhäuser, sie fordern die Prostitution, sie führen das arbeitende Volk der körperlichen Entartung entgegen. Auf daher zum flammenden Protest der Millionen, auf daß der gegenwärtigen und der zukünftigen Bevölkerung eine bessere, gesündere Lebenshaltung ermöglicht wird! Die Versammlung spendete dem Referenten wie den beiden Diskussionsführern, Genossen Böttcher und Decker, die das Thema vom Zusammenhang in Worten besonderer Entschiedenheit und überzeugender Anbahnung darlegten, lebhaften Beifall.

Die Protokollresolution wurde einstimmig angenommen, wie der Vorsitzende, Genosse Gröndler, zu seiner Genugtuung konstataren konnte.

Sudenburg.

Im überfüllten Saal der „Berthel Bierhalle“ drängten sich Frauen und Männer, um mit zu ihrem Teil Protest einzulegen gegen Fleischnot und Fleischmischung und Abwechslungszugeln zu fordern. Das Referat hielt Genosse Wittmann, der unter Anführung instruktiver Daten und Zahlen die gegenwärtige Fleischnot, ihre Ursachen, ihre Folgen und die Mittel zu ihrer Beseitigung schilderte. Scharfe Worte fand er für die Schuldigen, die nimmerlässigen Agrarier, und ihren Anwalt, den einstigen Hofgeneral, jetzigen Landwirtschaftsminister Roddielski. Keinen Beifall sollte die Befürwortung dem Referenten und ebenfalls den beiden Diskussionsführern, Genossen Frenzel und Wald, die in aufstimmender und ergänzender Weise sprachen. Ein kurzes feuerndes Schlusswort des Vorsitzenden, Genossen Flügge, der zum Beitritt in den Sozialdemokratischen Verein und zum Abonnement auf die „Volksstimme“ aufforderte, schloß, nachdem die Protokollresolution einstimmig angenommen worden war, die Versammlung.

Duckau.

Die Versammlung war gut besucht. Genosse Weitz schilderte in seinem Vortrag Ursache und Wirkung der Fleischmischung. Er verwies darauf, daß durch die Verteuerung der Nahrungsmittel die Folge unserer Lohnbewegungen von den Agrariern eingehemmt werden. Die hundsgemeine Anpöbelung deutscher Arbeiterfrauen durch die „Deutsche Tageszeitung“ gab dem Redner Veranlassung, die Anwesenden an ihre Pflicht zu erinnern, für die Verbreitung der Arbeiterpresse unablässig zu agitieren. Die Versammlung nahm die vorliegende Resolution einstimmig an. Die Empörung über den Fleischmischer tat sich wiederholt in demonstrativem Beifall kund.

Die Resolution, die in allen Versammlungen zur einstimmigen Annahme gelangte, hat folgenden Wortlaut:

Die gegenwärtige Fleischmischung ist eine notwendige Folge der im Interesse der Agrarier ergriffenen Maßregeln, der Vieh- und Fleischzölle sowie der von den Landesregierungen erlassenen Vieh- und Fleischzufuhrverbote und Einfuhrbeschränkungen. Die Einfuhrverbote und Einfuhrbeschränkungen, die angeht im Interesse der öffentlichen Gesundheit erlassen sein sollen, haben nur die Wirkung, daß sie eine maßlose Steigerung der Vieh- und Fleischpreise herbeiführen und eine winzige Umkehrheit der Bevölkerung bereichern.

Eine erhebliche Verschärfung des gegenwärtigen Notstandes wird noch eintreten, wenn der im Dezember 1902 von den Agrariern und deren Hörgen im Reichstag unter Bruch der Geschäftsordnung durchgepeitschte Politarif mit den hohen Vieh- und Fleischzöllen sowie den geltend gemachten Viehfutterzöllen in Kraft tritt. Durch die hohen Viehfutterzölle wird die Viehhaltung erschwert und werden weitere Preissteigerungen eintreten, wenn nicht eine größere Einfuhr freigegeben wird.

Durch die Fleischmischung treten gewaltige Schädigungen der ärmeren Volkskreise und namentlich der Arbeiterklasse ein. Die Lebenshaltung der Arbeiter wird herabgedrückt und werden dadurch die Arbeiter in ihrer Leistungsfähigkeit und ihrem Erwerb geschädigt. Die Fleischmischung führt ferner dazu, daß der Genuß von minderwertigem Fleisch gesteigert und dadurch die Gesundheit des Volkes untergraben wird. Die Versammlung protestiert gegen die Aufrechterhaltung der Maßregeln, die schwere wirtschaftliche, kulturelle und gesundheitliche Schädigungen der Arbeiterklasse herbeiführen.

Die Versammlung fordert, daß eine unbefristete Einfuhr von ausländischem Schlachtvieh nach den Orten freigegeben wird, wo durch ausreichende Kontrolle des Schlachtviehes und durch gute Fleischschau Sicherheit gegen Einschleppung von Viehseuchen und ansteckenden Krankheiten gegeben ist.

Lauter und immer lauter wird der Protest gegen das Verhalten der Regierung, immer deutlicher und von immer mehr Stellen schallt der Ruf nach Abwechslungszugeln, nach Oeffnung der Grenzen. Wird die Regierung hören? —

Die gefrige Stadtverordneten-Versammlung erledigte in anderthalb Stunden die 27 Punkte der Tagesordnung. Die beantragten 1000 Mark zur Errichtung von Meisterkufen in der Provinz Sachsen wurden einstimmig genehmigt. Der Antrag mit dem Vorschlag des Genossen Haupt soll erst noch einmal mit dem Herrn verhandelt werden, daß er ein Votum für Fleischschwimmer anbaue, um auch in Wanda eine Badegelegenheit für Unbemittelte zu schaffen, so ähnlich wie in der Schindlischen Badeanstalt an der Alten Elbe. Der Vergleich mit den beiden Elektrizitäts-Gesellschaften wurde genehmigt, nachdem ein Antrag des Stadts. Friedeberg, daß der Magistrat die Errichtung eines eigenen Elektrizitätswerks ins Auge fassen sollte, abgelehnt war. Den Bericht über die Sitzung finden unsere Leser an anderer Stelle.

In der nichtöffentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde zunächst die Besetzung von drei Beamten und einer Lehrerin in den Ruhestand genehmigt, ferner die Anstellung eines Beamten. In den Verwaltungsausschuss für das städtische Museum wurde Dr. Fischer gewählt, in die Steuerveranlagungs-Kommission Stadts. Gönemann. Nach Erledigung weiterer Kommissionswahlen wurde eine jährliche wissenschaftliche Unterstützung an die Witwe eines städtischen Bautechnikers bewilligt und der Ankauf des Grundstücks Große Mühlstraße 5 für 180 000 Mark genehmigt. In das Sparkassen-Direktorium wurde Stadtrat Morgenstern wiedergewählt.

Ueber die Waisenspiele in Magdeburg werden einige Zahlen veröffentlicht. Die Stadt sorgt für insgesamt 332 Waisenkinder (169 Knaben, 163 Mädchen). Davon sind 169 Knaben und 163 Mädchen, aus andern Mädchen einseitig übernommen 33 Knaben und 37 Mädchen, in dem Kinderasyl untergebracht 27 Knaben und 16 Mädchen, in der städtischen Erziehungsanstalt untergebracht 28 Knaben und 8 Mädchen. Das Kapitalvermögen des städtischen Waisenfonds mit Einschluß einer Stiftung beläuft sich auf rund 67 800 Mark. Am Donnerstag fand das städtische Waisenspiel statt, das mit einer Dampfmaschine nach dem Verrentung schloß, wofür sich die kleinen verwalteten Waisenkinder durch Spiele usw. unterhielten und auf Kosten von Stiftungen einen kleinen Jambö, Kaffee und Kuchen, erhielten.

Die Milchsterilisationsanstalt, deren Eröffnung seitens der Stadt für Anfang August vorgesehen war, ist bis jetzt noch nicht fertig gestellt. Die baulichen Veränderungen und Einrichtungen, die dieserhalb im Gebäude des Obdachlosen-Asyls vorgenommen werden müssen, nehmen mehr Zeit in Anspruch, als erwartet war. Da mit allen Kräften gearbeitet wird, ist zu hoffen, daß die Anstalt noch während der warmen Jahreszeit eröffnet wird.

Normalfahren. Seit längerer Zeit schweben, wie die „Magdeb. Zig.“ mitteilen in der Lage ist, Verhandlungen des Magistrats mit der Gesellschaft „Magna“ in Zürich wegen Anstellung eines Normaluhrwerks, durch das alle öffentlichen Uhren unserer Stadt reguliert werden können. Zur Probe ist jetzt ein solcher Apparat in der Vorhalle unseres Rathhauses aufgestellt, von wo aus verschiedene Uhren reguliert werden sollen. Die Gesellschaft will diese Anlage auf eigene Rechnung übernehmen; jeder, der seine Uhr anschließen will, hat dafür einen jährlichen Beitrag zu zahlen. Auch für größere Einflüsse, Schulen, Werkstätten und Fabriken ist der Anschluß von besonderem Wert, da dann überall eine mit den Zimmern übereinstimmende Zeit vorhanden ist. Die Verhandlungen sind zwar noch im Gange, doch ist auf einen baldigen günstigen Abschluß zu rechnen.

Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, den 17. August 1905.

Um 1/5 Uhr eröffnet der Stadtverordnetenvorsteher, Kommerzienrat Frige, die Sitzung mit einigen Mitteilungen über Einladungen usw. Zunächst erfolgt die Einführung und Vereidigung des zum unbefohlenen Stadtrat gewählten bisherigen Stadtv. Morgenstern durch Stadtbaurat Peters in Vertretung des Oberbürgermeisters. Dann wird die Mitteilung von der Befähigung der Wahl der unbefohlenen Stadträte Richardt, Rahms, Ende, Strauß und Arnold für eine neue Amtsperiode von 6 Jahren entgegengenommen.

Die Bewilligung von 800 Mark zur Herstellung der Gangwege vom Bahnhof der elektrischen Bahn zu den Restaurationsräumen im Herrenkrug mit Kleinfestpflaster erfolgt, ebenso die Bewilligung von 22 500 Mark zur Regulierung und Pflasterung der Verbindungsstraßen zwischen Helmholz- und Schäfferstraße. Die Ueberschreitung der im Kammerei-Hausplan für 1904 zur Lösung der Pfistmanuskripten der Feuerwehr eingestellten 100 Mark um 2511,86 Mark begründet Stadtv. Götze. Sie wird genehmigt, ebenso die Ueberschreitung der im Hausplan der Friedhofsverwaltung für 1905 zur Erweiterung der Wasserleitung auf dem Friedhof vorgeesehenen 600 Mark um 20,79 Mark, wie auch die Ueberschreitung der für die Instandsetzung des Wohngebäudes Kothsenstraße Nr. 10 bewilligten 700 Mark um 426,15 Mark, auch die Ueberschreitung der für die Anschaffung der Gasrohre in den Straßen der Altstadt östlich des Breitenwegs zwischen Peterstraße und Dompfahle einerseits und Breitenweg bis zur Elbe andererseits, sowie im südlichen Teil der Poststraße und des Kreuzgangs und für die gleichzeitige Aufstellung von vier Laternen bewilligten 60 000 Mark um zusammen 6331,98 Mark. Die Erhöhung des im Kammerei-Hausplan für 1905 für Unterhaltung der Geräte und Utensilien der Volksbadeanstalt Köpferstraße Nr. 5 eingestellten Betrags von 225 Mark um 200 Mark wird angenommen.

Ueber die Verlängerung des mit dem Badeanstaltsbesitzer Emil Nordt über die Badeanstalt Budau abgeschlossenen Vertrages um 10 Jahre vom 1. Oktober 1905 bis dahin 1915 berichtet Stadtv. Götze, der die Verlängerung empfiehlt. Stadtv. Richardt beantragt, daß der Besitzer ein Bassin bauen solle für die von der Stadt bewilligten Freibäder. Der jetzige Zustand, daß nur 30 Freibäder täglich ausgegeben werden, sei ungenügend. Sie seien im Nu vergriffen. Stadtbaurat Peters ist gegen den Vorschlag. Stadtv. Haupt tritt noch für den Vorschlag Richardt ein. Was in der Altstadt (Schmidische Badeanstalt) vorhanden, möchte auch in Budau an der Nordischen Badeanstalt möglich sein. Auf Antrag Haupt wird die Sache heute von der Tagesordnung abgesetzt, um mit dem Besitzer Nordt noch einmal zu verhandeln.

Ueber die Bewilligung von 25 000 Mark zur Beschaffung von Betten, Mobilien und Leinwand für die Krankenanstalt Sudenburg berichtet Stadtv. Wolff. Die Belegung der Krankenanstalt Sudenburg hat im vergangenen Winter eine so außerordentliche Höhe erreicht, daß mit den vorhandenen Lagerstellen nur unter den größten Schwierigkeiten auszukommen war. Es ist dies nur dadurch ermöglicht, daß die Lagerstellen je nach der Belegung von einer Station zur andern geschleppt wurden und die Kranken zum Teil schon vorzeitig zur Entlassung kommen mußten, um für die Zugänge wieder Platz zu schaffen. Außerdem fehlen aber auch Betten und Mobilien für das um 10 Köpfe vermehrte Wart- und Dienstpersonal. Um für den kommenden Winter bei der voraussichtlich noch steigenden Belegung allen Unzulänglichkeiten vorzubeugen, ist die Beschaffung von 20 Lagerstellen nebst Zubehör unbedingt notwendig.

Das Geld wird bewilligt, ebenso 15 600 Mk. vorläufige mit Vorbehalt der Einstellung in den nächstjährigen Kammerei-Hausplan zum Umbau des Schalgundstraße 86 (Hilgenstein). Zur Umwechslung des alten 80 Millimeter weiten Wasserrohrs in der Thiemstraße gegen ein 125 Millimeter weites Rohr werden 3850 Mk. bewilligt. Die Gewährung einer einmaligen Beihilfe von 300 Mk. an den Frauenverein und den Lehrerverein zur Beschaffung von Lehrmitteln für die von denselben eingerichteten Fortbildungskurse für schulentlassene junge Mädchen der Bürger- und Volksschulen beschließt Stadtv. Fischer. Die Summe wird bewilligt. Die Mädchen sollen sowohl in Handarbeiten und Maschinenarbeiten, als auch in allen praktischen Anwendungen des Deutschen und

des Rechnens sowie in Haushaltungskunde (Belehrung über Ernährung, Körperpflege, Wohnung, Kleidung und Kindererziehung) unterrichtet werden. Die Kurse sind am 1. Mai d. J. eröffnet worden; sie finden in den Abendstunden statt. Auf Wunsch der Vereine hat der Magistrat für dieselben einen Klassenraum in der Diefertwegschule für 2 Wochentage zur Verfügung gestellt, mußte jedoch bald nach einem dritten Tag einräumen, da die Teilung des Raumes für die Unterweisungen in den weiblichen Handarbeiten und im Maschinenbau sich als notwendig erwies. Eine Revision des Unterrichts, der sowohl von wissenschaftlichen, wie auch von technischen Lehrerinnen unserer Schulen und von Mitgliedern des Frauenvereins erteilt wird, hat ergeben, daß derselbe sachgemäß, mit dem nötigen Ernste und angereicherterem Erfolge betrieben wird, so daß die beteiligten jungen Mädchen einen wirklichen und bleibenden Nutzen von dem Besuche der Kurse haben werden.

Als Mitglied des Rechts-Ausschusses wird Stadtv. Seran, des Bauauschusses Stadtv. Schwargel gewählt. In den Eingaben-Ausschuss werden gewählt die Stadtverordneten Bartels, Kobus und Dupont.

Der Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 1175 Mark zur Beschaffung eines diebstahl- und feuerficheren Geldschrankes für die Hauptkasse Budau findet keine Gegenliebe bei der Versammlung. Es wird von einigen Stadtverordneten getadelt, daß der Schrank bei der Firma Purcell gekauft werden soll, ohne daß von anderen Firmen Offerten verlangt seien. Es wird ein dementsprechender Antrag Babelt mit 27 Stimmen angenommen, die Summe also vorläufig nicht bewilligt.

Die Ueberschreitung von drei Ausgabenposten des Haushaltungsplans der städtischen Güterverwaltung für 1904 um zusammen 508,84 Mark wird genehmigt.

Die Weiterverpachtung des städtischen Grundstücks Nr. 6d auf 3 Jahre vom 1. April 1906 ab zum jetzigen jährlichen Pachtzins von 1800 Mark an die Witwe Johanne Strauch geb. Meyer hier findet die Zustimmung der Versammlung.

In der Errichtung von Meisterkursen für die Provinz Sachsen in Magdeburg beantragt der Magistrat für das laufende Rechnungsjahr 6000 Mark. Stadtv. Krenzdt begründet in längerer Rede die Vorlage. Er empfiehlt, der Magistratsvorlage zuzustimmen mit dem Antrag des Schulausschusses, den Magistrat zu ersuchen, in geeigneter Weise — nötigenfalls durch Vorstellung beim Herrn Minister — dahin zu wirken, daß eine etwaige Einrichtung von vorkubergelassenen speziellen Kursen in andern Städten keinesfalls in den Lehrplan der Hauptkurse in Magdeburg hineingreift. Die Kurse sollen vorläufig für Tischler, Schlosser, Schuhmacher und Schneider errichtet werden. In Aussicht genommen sind auch Kurse für Justizkassisten.

Stadtv. Niemann meint, daß es nicht mehr als recht und billig ist, daß endlich auch einmal Magdeburg seitens der Regierung berücksichtigt sei. Hier würden viel Opfer für die Fortbildung des Handwerks gebracht. Auch die Handwerker könnten noch 5000 Mark gut heilwehren.

Die Vorlage wird mit dem Antrag des Schulausschusses genehmigt.

Nun erfolgt die Mitteilung des Magistrats von der Annahme des Vergleichs in der Schiedsgerichtssache der Stadtgemeinde Magdeburg gegen die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin und gegen das Magdeburger Elektrizitätswerk.

Berichterstatter Stadtv. Götze ersucht um Zustimmung dazu. Die beiden Gesellschaften ermäßigen den Betrag ihrer Abrechnungen für die Erweiterungen um 80 000 Mark für die Jahre 1898 bis 1901.

Stadtv. Friedberg beantragt, daß der Magistrat der Frage näher trete, selber ein Elektrizitätswerk zu errichten; die Differenzen mit den Gesellschaften würden in den Jahren bis zur Uebernahme noch größer werden.

Stadtv. Götze wendet sich gegen diesen Vorschlag. Stadtv. Götze ist gegen die Verträge mit den beiden Gesellschaften, auch gegen den Vergleich. Die angelegten Selbstkosten seien zu hoch. — Stadtv. Niemann ist für den Vergleich.

Der Antrag Friedberg wird abgelehnt, die Sache aber dem Rechtsausschuss überwiesen.

Die Abgabe von Pflegegeschwestern der Krankenanstalt Altstadt an die Lungenheilstätte Hofau und Anrechnung der in letzterer verbrachten Dienstzeit bei Regelung der Gehalts- und Ruhegehalts-

Verhältnisse beantragt Stadtv. Fischer. Die Versammlung stimmt dem zu; ebenfalls der Weiterverpachtung des jetzigen städtischen Vorlaudes an der Poststraße an den Unternehmer Ferdinand Degen auf die Zeit vom 1. April 1906 bis zum 31. März 1907 für jährlich 200 Mark und der Verpachtung des früher hiesigen jetzt städtischen Vorlaudes an denselben auf die Zeit vom 1. Juli 1905 bis 31. März 1907 für jährlich 50 Mark.

Im städtischen Fernsprech-Vermittlungsbüro sollen zwei weitere Verbindungsleitungen (im ganzen 10) hergestellt werden; die Kosten würden sich auf jährlich 320 Mark belaufen. Wegen Ueberlastung des Personals werden noch zwei Gehilfen angestellt, wofür bis zum Jahresschluß 630 Mark (monatlich je 45 Mark) zu zahlen seien. Nach Bericht des Stadtv. Sankau stimmt die Versammlung den Vorschlägen zu.

Die Zustimmung zur nachträglichen Zahlung von Beiträgen zur Bezirks-Elementarlehrer-Witwen- und Waisenkasse für die in der Zeit vom 1. April 1900 bis Ende März 1904 an den hiesigen städtischen Volksschulen neugegründeten Lehrstellen in Höhe von 1355,63 Mark wird erteilt. Es erfolgt die Bewilligung von 5000 Mark zur Neupflasterung des Fahrdammes der Friedenstraße von der Halberstädterstraße bis zum Grundstück Nr. 2 und die Bewilligung von 4500 Mark unter Ueberschreitung der schon eingestellten 4000 Mark um 500 Mk. zur Neupflasterung des Fahrdammes der Budauerstraße von der Halberstädterstraße bis zum Grundstück Nr. 3.

Zu dem vom 1. bis 3. September in Rammberg a. S. stattfindenden Städtetag der Provinz Sachsen und des Bezugsamts Anhalt werden die Stadtv. Baensch, Comte, Niemann, Pape, Dubigneau, Brandes und Stark gewählt.

Schluß der Sitzung 1/6 Uhr. Es folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

Aus der Parteibewegung.

Von der schweizerischen sozialdemokratischen Partei. Der Bericht der Parteileitung über das Jahr 1904 hat zwar dem Parteitag in Lausanne keine Veranlassung zur Diskussion, aber er enthält doch manche bemerkenswerte Partien, die in der in- und ausländischen Parteipresse Erwähnung verdienen. Das gilt namentlich von den eingehenden Betrachtungen über das Verhältnis der Partei zur Gewerkschaftsbewegung. Es wird da zunächst an den Beschluß des Parteitags von 1903 erinnert, nach dem die Parteioptionen und Organe mit allen Kräften für die Ausbreitung der Gewerkschaftsorganisationen wirken sollen, besonders an Orten und in Bezirken, wo die Gewerkschaftsorganisationen bisher aus eigener Kraft nicht Fuß fassen konnten. Die Partei wurde verpflichtet, für den Schutz des Vereinsrechts einzutreten. Die Parteileitung und das Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes haben gemeinsam einen Aufruf an die Parteigenossen betreffend den Anschluß an die Gewerkschaften erlassen: „Jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter hat sich auch politisch zu organisieren, und jeder Berufsarbeiter, der Mitglied einer politischen Organisation ist, hat auch seiner Gewerkschaft angehören. Das ist der Grundsatz, dem wir nachleben müssen, wenn wir unsere Gegner die Spitze bieten wollen. Dieser Grundsatz hat letztes Jahr Fortschritte gemacht; auch eine schöne Zahl von Grätklubs hat diese Parole befolgt und Gewerkschaften gegründet und fördern helfen.“ Es wird dann der erfreuliche Aufschwung der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung konstatiert und die große Summe von gewerkschaftlichen Erfolgen im Kampf mit dem Unternehmertum dargestellt, die der Arbeiterschaft viele und schätzbare Verbesserungen und Erleichterungen brachten. Bezüglich der Arbeiter wird mitgeteilt, daß sie an 77 Orten von der organisierten Arbeiterschaft begangen wurde. Angeregt wird die Vereinigung kleinerer Orte und ganzer Bezirke zu einer gemeinsamen und einflussreichen Parteifeier.

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Doktor Ohlhoffs Geheimnis.

Roman von Friedrich Thieme.

(31. Fortsetzung.)

Rodbert öffnete den Deckel.
„Die Initialen sind richtig. Wer hat die Uhr gefunden?“
„Der Geheimpolizist“ Wandler.“
„Zufällig oder bei Gelegenheit einer Nachsuchung?“
„Ich habe mit ein paar der zuverlässigsten und scharf-sinnigsten meiner Beamten vor einigen Tagen, wie Sie wissen, die Wohnung der Wäder noch einmal gründlich durchsucht und bei dieser Gelegenheit auch die Umgebung des Hauses und den Garten genau nachgesehen. Wandler zerhielt sich dabei indessen nicht. Er schlich beständig um das Haus herum, in der Hoffnung, es werde ihm doch ein Fund von Bedeutung gelingen. Gestern hörte er von der Harnachbarin der Wäder —“
„Der Frau Dachs?“
„Ja, der Frau Dachs — mit der er zufällig ins Gespräch geriet, die Wäder sei in den letzten Wochen häufig allein im Garten spazieren gegangen. Unberühliglich begab er sich an den genannten Ort, sein Heil noch einmal zu versuchen. Der Garten ist endlich groß und mit mehreren Sanden und Statuen versehen, auch ein chinesischer Tempel steht darin, er bietet also der Schlupfwinkel und Versteck nicht wenige. Im Winter bleibt er natürlich völlig unbenuzt, es vergehen manchmal Wochen, ohne daß jemand hineinkommt. Wandler stöberte nun — der Mensch hat nämlich eine Spürnase wie ein Indianer — in jedem Winkel herum, er wühlte mit einer Hacke das Laub auf, er beklopfte die Wände des Tempels, er nahm die Dielen deselben und der Laube heraus, kurz er kletterte das Terrain von unterst zu oberst. Schon wollte er nach zwei bis drei Stunden von weiteren Nachforschungen absehen, da steht er auf einmal in der Mitte eines dichten Stachelbeerbusches etwas blinzelnd. Was haben wir denn da? denkt er, er reißt die kahlen Zweige des Strauchs auseinander und — hält die goldene Uhr Doktor Ohlhoffs in der Hand!“

„Es wäre entsetzlich!“ murmelte der Assessor, mehr in Ergänzung seiner eignen Gedanken, als damit auf die Erzählung des Kommissars antwortend.
„Ich will mit Ihnen hinfahren,“ resolvierte er sodann, „Wandler soll uns begleiten, er soll mir den Ort zeigen, wo die Uhr versteckt war.“
Der Assessor fand die Vertikalität genau so, wie der Kommissar sie beschrieben. Der Garten sah der Jahreszeit angemessen wüst und öde aus, die Wege bedeckte schmutziger Schnee. Der Stachelbeerbusch befand sich ungefähr in der Mitte unweit der Laube.
Aufmerksam betrachtete Rodbert den Stachelbeerbusch, er bog die kahlen Zweige auseinander und wieder zusammen.
„Wissen Sie noch, Wandler, wie Sie die Uhr gefunden haben.“
„So,“ erwiderte Wandler, indem er den Fund genau in dieselbe Lage zurückbrachte, in der er sich bei der Entdeckung befand.
„Der Busch ist allerdings ziemlich dicht, trotz der Entlaubung,“ meinte der Assessor. „Zimmerlin verbergt er die Uhr nicht so vollständig, daß man ihn als ein sehr günstiger oder gar raffiniert gewähltes Versteck bezeichnen dürfte.“
„Wahrhaftig nicht,“ stimmte der Kommissar bei.
„Im Gegenteil,“ erlaubte Wandler sich einzuschalten.
„Ich kann auch gar nicht begreifen, daß ich die Uhr nicht schon bei der ersten Durchsuchung gefunden habe.“
„Wir sind eben das erste mal etwas flüchtig zu Werke gegangen — wer hätte auch erwartet, hier etwas zu finden,“ bemerkte Kommissar Kühn.
„Sawohl, wer hätte das erwartet!“ sagte nachdenklich der Beauftragte der Staatsanwaltschaft. „Wenn die Uhr in der Absicht so hingelagert wäre, sich der Aufmerksamkeit der Vorübergehenden aufzudrängen, hätte der Platz nicht besser gewählt werden können.“
„Dafür gibt es doch eine sehr einfache Erklärung,“ rief der Kommissar mit bedeutsamer Geste.
„Sie meinen, die Angekündigte hat nicht Zeit gehabt, sich um ein besseres Versteck zu bemühen?“
„So ist es, Herr Assessor. Aus irgend einem uns noch unbekanntem Grunde hat sie sich die Uhr angeeignet — viel-

leicht nur, um ein Andenken an den Toten zu behalten — nachher ist sie von der Furcht übermannt worden und hat sich des Gegenstandes so schnell wie möglich entledigt. Vermutlich rechnete sie mit der Unbedachttheit des Gartens im Winter, sie wollte nur vor allen Dingen das gefährliche Ding aus der Wohnung fort haben — wer weiß, vielleicht glaubte sie sich auch beobachtet — das böse Gewissen spielt ja solchen Personen die wunderbarsten Streiche.“
„Ihre Deduktion ist richtig, wenn Frau Wäder wirklich die Mörderin ist — wenn aber, wie in aller Welt bestritten sich dann die Leiche des Ermordeten? Auch hier im Garten? Wohl kaum?“
„Jedenfalls will ich unverzüglich einige Arbeiter senden, um hierüber Gewißheit zu erlangen.“
„Tun Sie das — aber ich bin überzeugt, Sie suchen vergebens. Wenn Frau Wäder schuldig ist, so hat sie einen Komplizen gehabt — und dann werden beide wohl einen besseren Begräbnisplatz gefunden haben als diesen Garten, um so mehr, als dann der Mord ganz gewiß nicht an dieser Stelle verübt worden ist.“
Der Kommissar schloß sich dieser Ansicht an.
Rodbert Lindner wandte sich zum Gehen.
„Obwohl die Uhr,“ erklärte er, „die Initialen des Doktors trägt, erscheint es mir doch erforderlich, sie der Karte des Vermissten zwecks Recognition vorzulegen. Bevor das nicht geschehen ist, kann ich sie nicht als vollgültiges Beweisstück ansehen. Ich gedenke gleich selbst bei den Damen vorbeizugehen — veranlassen Sie inzwischen hier das Weiter.“
„Sehr wohl, Herr Assessor. Wandler mag die Durchgrabungen leiten.“
„Apropos, Wandler,“ kehrte sich der Assessor noch zu dem Genannten, „Sie finden es sonderbar, daß bei der ersten Durchsuchung die Uhr Ihrem Falkenauge entgangen ist?“
„Sawohl, Herr Assessor — sehr sonderbar. Indessen — kein Mensch ist unfehlbar.“
„Wahrlich nicht, Wandler, nicht einmal die Polizei und das Gericht.“ Rodbert sprang in seinen Wagen und fuhr nach der Wohnung des Doktor Ohlhoff.
(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Hermerleben, 17. August. (Kalen der Selbstbest.) Die Parteigenossen, die gewollt sind, am Sonntag den 20. d. M. Kalender mit zu beschreiben, werden gebeten, am Sonnabend abend bei Emil Siller zu erscheinen, wo jedem das Material zugefickt wird. Es ist erwünscht, daß sich recht viele Parteigenossen beteiligen.

Der Vorstand.

Hausdorf, 18. August. (Der Männer-Luxusverein) Beschäftigt am Sonntag den 20. und Montag den 21. August im Hotel des Herrn Julius Sines sein 18. Stiftungsfest zu feiern. (Näheres siehe Inserat.)

Kütz, 18. August. (Ueberfallen) und arg mißhandelt wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein hier angesehener Herr. Nach dem Schlusse des Liebesfestens schloß er sich um eine kleine Verewählung zu handeln, da er bei niemand eine Nacht Prügeln auf dem Konto hatte.

Wemitzin, 18. August. (Die Generalversammlung) der Sozialdemokratischen Partei für den Kreis Juchow 1 und 2 findet am Sonntag den 20. August, vormittags 11 Uhr, in Wemitzin im Lehrerschen Lokal statt. Da die Versammlung öffentlich ist, hat jeder Genosse das Recht, daran teilzunehmen.

Schönebeck, 18. August. (Empörung) macht sich überall bemerkbar wegen der fortgesetzten steigenden Fleischpreise. Das Biergenossen eingekauft werden muß, ist die Meinung aller Bevölkerungsklassen mit Ausnahme der Arbeiter. Am Sonntag den 20. August, nachmittags 3 Uhr, findet im „Stadtpark“ eine große Volksversammlung statt. (Siehe Inserat.) Es ist Pflicht aller Parteigenossen, für guten Besuch dieser Versammlung zu agitieren. Je großartiger der Besuch ist, desto wirksamer ist der Protest gegen die hohen Fleischpreise!

Stahlfeld, 17. August. (Ein charakteristisches Fests) findet sich in einem kleinen Ort. Es heißt da, daß ein Hundehaus mit Garten in sicherer Stadtgegend — zu verkaufen ist. So weit ist es bereits gekommen. In der Tat ist die Lustigkeit in einem Teile der Stadt bereits eine sehr bedeutende geworden und die Bekanntheit der betreffenden Bürgerschaft ist eine große. Die Beschäftigungen haben sich in den letzten Wochen derartig vermehrt, daß wir darauf beruht haben, diese einzeln zu registrieren. Es waren aber zu viele. Fast kein Tag ist ohne eine solche vergangen. Oft sind es mehrere an einem Tage gewesen und mehr als einmal sind alle in der Nähe des alten Wertes wohnenden Menschen nachts aus dem Schlafe geschreckt worden. Die Gefahrenzone hat sich auch weiter ausgedehnt, und namentlich ist es die Steinstraße, die hauptsächlich Geschäftsstraße, die neuerdings in Mitleidenschaft gezogen ist und deren Häuser jetzt auch Sprünge und Risse zeigen. Es wird behauptet, daß alle dort anliegenden Geschäftsbetriebe ihre Geschäfte werden verlegen müssen und daß schon dadurch allein, ganz abgesehen von den durch die Erbschaftssteuerungen hervorgerufenen Beschädigungen, eine bedeutende Entwertung der Häuser in der Steinstraße eintreten wird. Das große Fischerische Haus am Sandplatz hat beispielsweise schon ausgeflucht werden müssen und so erhält die Beförderung immer neue Nahrung. Ganz auffällig hat sich die Fülle der Kirchstraße gezeigt und mit ihr wahrnehmlich auch Markt und Johannisstraße. Wir haben schon mehrmals darauf hingewiesen, daß in Voraussicht der kommenden Ereignisse die Spekulation sich des Schäfersbergs bemächtigt hat und ihn mit großen Geschäftshäusern besetzt. Am 1. Oktober wird auch bereits eine der größten Geschäfte aus der Steinstraße nach dem Schäfersberg verlegt. Es ist un schwer zu erraten, daß, wenn die Beschädigungen in der alten Stadt so fortwähren, der Schäfersberg der Mittelpunkt des Geschäftslebens wird. Aber bei all der Aufregung, die in der Stadt herrscht, erfolgt niemals eine amtliche Mitteilung über die Sache. Die Beschäftigungsphrasen des Geheimrats Schreiber, die wir damals sofort als unzutreffend charakterisiert haben, haben sich so schnell als Phantasiegebilde erwiesen, daß man wohl die Luft verloren hat, nochmals in ähnlicher Weise zu operieren. Würde es dann aber den Behörden nicht besser anstehen, einmal der Öffentlichkeit die ungeschönte Wahrheit zu sagen? Oder ist diese zu schmerzhaft?

(Die Leiche des Steigers Römer), dessen Selbstmord durch Hinabstürzen in einen Brandschacht im Anschluß an ein Verbrechen wird gemeldet haben, ist von den Herren Kreisphysikus Dr. Esleben in Verbund und Dr. Israel in Stahlfeld jetzt worden. Der Befund hat keinen Zweifel, seit langem in Entwicklung begriffener Gehirnveränderung ergeben.

Wernigerode, 16. August. (Die nächste Wahlvereins-Versammlung) findet Montag den 21. d. M. im „Volksgarten“ statt. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung von der Generalversammlung in Halberstadt. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, für einen recht zahlreichen Besuch zu sorgen, so daß wir endlich auch einmal in die Lage kommen, einen Rückgang der Wahlvereinsmitglieder konstatieren zu können. Auch nahe die Zeit der Wahlvereinswahlen halb wieder und ist es auch aus diesem Grunde Pflicht eines jeden Arbeiters, zur Versammlung zu kommen. Will es doch, im Herbst Vertreter in das Stadtparlament zu senden, die ständigen den Sitzungen beizuwohnen, als ein Teil der bürgerlichen Vertreter dies tut. Deshalb, Genossen, agitiert fleißig für einen besseren Besuch der Wahlvereinsversammlungen.

Gerichts-Beitrag.

Schwerbegehrigt Magdeburg.

Sitzung vom 17. August 1905.

Vorsitzender: Richter Kaiser. Beisitzer: Richtermeister Helmholz und Fabrikant Förster, Arbeiter; Gastwirtsgehilfe Herzberg und Hafenarbeiter Hohmann, Arbeiter.

Strafverurteilung um 50 Prozent zu niedrig. Der Angeklagte Bach war bei der Firma Felke 36 Stunden beschäftigt und ihm für diese Zeit 20 Pfg. Lohn pro Stunde bezahlt worden. Damit ist Bach nicht zufrieden. Er beantragt noch 7,20 Mark Lohn, um einen Stundenlohn von 40 Pfg. für seine Arbeit zu erhalten. Der als Vertreter der Firma erscheinende Beisitzer gibt zu, den Kläger als Anführer zur Arbeit angenommen zu haben, doch habe es er dem für einen solchen notwendigen Material gefehlt, so daß Kläger andere Arbeiter mieten mußte, die nach seiner Meinung nicht mehr als 20 Pfg. pro Stunde wert waren. Der Vertreter der Beklagten ist der Meinung, daß Kläger so lange mit dem Mangel seiner Arbeit warten mußte, bis hierzu das notwendige Material herbeigeschafft war. Das Gericht erkennt, daß die Beklagte dem Kläger 7,20 Mark Lohnzahlung zu zahlen hat, da dies nur ein angemessener Lohn für einen Anführer ist.

Eine erhebliche Ermäßigung. Der Arbeiter Krüger wurde durch den Arbeiterführer Kutschmann zur Arbeit angenommen, aber dann zur Reparatur der Arbeit nicht zugelassen zu sein. Er beantragt deshalb für 14 Tage 36 Mark Schadenersatz. Die Verhandlung ergibt, daß die Tätigkeit der Beschäftigten des Klägers, weshalb derselbe keine Forderung auf 3 Mark erhebt, die auch vom Beklagten anerkannt und schon gezahlt werden.

Unberechtigter Vorkauf. Der Schlosser Jid sind bei seiner Entlassung bei der Firma Raquet Nachfolger zu einem Betrag von 3,00 Mk. von seinem Lohn abgezogen worden. Der Vertreter der Beklagten behauptet, daß Jid nur auf 30 Pfennig Lohn pro Stunde Anspruch habe, nach dem der Meister als Jenge benannt worden ist. Die Forderung als berechtigt anerkannt. Er zahlt den Betrag sofort an Gerichtskasse.

Das unberechtigte Einbeschalten der Papiere bei der Entlassung des Arbeiters Kutschmann durch die Firma Raquet a. G. ist eine erhebliche Ermäßigung auf 7,20 Mk. für 2 Tage verurteilt worden. Da aber die Beklagte dem Kläger den Schaden schon kann, daß er durch das Einbeschalten der Papiere nur einen Tag weniger hat, ermäßigt Richter seine Forderung auf 3,00 Mk., die von der Beklagten sofort gezahlt werden.

Willkür - Justiz.

Wird eine Klageverletzung. Der Obersteiger D. vom 1. Jägerbataillon war in Verbindung mit noch anderen Unteroffizieren verschiedener Regimenter beim Lehrbataillon beschäftigt. Gelegentlich eines abendlichen Besuchs zeigten sich nach Ansicht des führenden Beamten die Unteroffiziere des Jägerbataillons und des Lehrbataillons nach einem anstrengenden Tag etwas schlapp. Das paßte dem Beamten nicht, und nachdem die Mannschaften abgetreten waren, hielt er die Unteroffiziere an, nannte sie „Mühsalssöhne“ etc. und ließ, nachdem er seinen Witz gemacht hatte, auch die Unteroffiziere abtreten. Unteroffizier D., der durch die Behandlung des Beamten sich in letzter Höhe gefühlt fühlte, trat an den Offizier heran, um zu erfahren, ob seine Worte ihm im Joten gedreht wurden, oder ob sie ernst gemeint waren. Der Beamte gab keine Erklärung, sondern meldete den Vorfalle. Daraufhin habe sich Unteroffizier D. wegen Klageverletzung zu verantworten. In der Kriegsgerichtsverhandlung bestritt D. die Richtigkeit der Klageverletzung. Er wolle, statt sich zu beschweren, dem Beamten Gelegenheit geben, die Sache gütlich zu regeln. Das Gericht verurteilte D. wegen Beleidigung eines Vorgesetzten zu 14 Tagen Militärarrest.

Vermischte Nachrichten.

Mangel an Verkäuferinnen. Die kleinen Geschäfte Berlins klagen — so liest man in den Blättern — über einen sehr bedauerlichen Mangel an Verkäuferinnen. Was, was sich sein täglich Brot hinter dem Ladentisch verdienen muß, geht heute in die Warenhäuser; selbst die kühnsten Kräfte verächtlichen heute das Einzelgeschäft. Warum? Der Gründe sind mehrere, aber was die weibliche Jugend Berlins hauptsächlich bestimmt, hat der „Berliner Zeitung am Mittag“ die Verkäuferin eines Warenhauses verraten. „Ja, wenn ich in eins der ganz großen Detailgeschäfte kommen könnte“ — sagte sie — „dann würde ich dem Warenhaus auch Lebewohl sagen. Aber die wenigen Geschäfte und die vielen Verkäuferinnen, die dorthin möchten! Das gibt's ja gar nicht. Und in ein kleines Geschäft — um keinen Preis. Ich hab's auch versucht und kann ein Lied singen. Das kleine Gehalt, das dort bezahlt wird, wäre schließlich noch nicht die Hauptsache, aber man hat immer das Gefühl, als ob es jeden Tag heißen kann: Ich brauche Sie nicht mehr. Den ganzen Tag steht der Chef hinter einem und paßt auf, wie man verkauft und was man verkauft, gerade als ob man eine Gefangene wäre, und wenn er einem ein Wort jubel sagt, muß man still sein, wenn er auch zehnmal unrecht hat. Das alles ist hier bei uns anders. Wer hier auf dem Posten ist und seine Schuldbücherei tut, braucht hier nichts zu fürchten. Man bekommt sein Geld und nach bestimmter Zeit seine Zulage, und keiner redet ein Wort dazu; man verrichtet seine Arbeit, und kein Mensch kann einem etwas sagen. Natürlich ärgert uns der Stagenchef auch manchmal, aber wenn man im Recht ist, braucht man nicht den Mund zu halten, denn der Stagenchef ist doch auch bloß ein Angestellter. Und wenn man sich mal amüsiert hat und morgens ein bißchen müde ist, kommt keiner, um zu fragen: Was haben Sie denn gestern wieder getrieben? Lieber Gott! Man ist doch jung und will sich sein Vergnügen haben, besonders Sonntags, wenn die kleinen Geschäfte noch am Nachmittag aufmachen und einem den ganzen Tag zerreißern. Nein, ich bleibe im Warenhaus, bis ...“

„Nun bis?“

„Na, bis ich heirate ...“

Eine Tragödie der Eifersucht. Ein ungemein tragisches Ereignis ereignet in Währing-Wien Aufsehen. Es ist die Tragödie der eifersüchtigen Frau, die nicht nur über andere schweres Leid gebracht, sondern auch in Verzweiflung über ihre Handlungsweise sich selbst getötet hat. Im Hause Gensgasse Nr. 105 betreibt der Schlosser Joseph Landa ein offenes Geschäft, an das seine Wohnung führt. Landa ist seit vielen Jahren mit der jetzt 48-jährigen Krezenzia Landa verheiratet. Die Ehe war früher glücklich, doch die Eifersucht der Frau hatte zur Folge, daß es oft Mißmut und Streit gab. Ob die Frau allein die Schuld trägt, ob sie nicht Grund zur Eifersucht hatte, entzieht sich der Kontrolle. Gemut an dem, Frau Landa promitierte das Tun und Lassen ihres Gatten aus und verfolgte mit argwöhnischen Blicken jeden seiner Schritte. Ihr Verdacht festigte sich von Tag zu Tag mehr. Sie glaubte sich vernachlässigt und war nur von dem Gedanken beherrscht, den Namen ihrer glücklicheren Lebenspartnerin zu erfahren. Schließlich glaubte Frau Landa einen Schuldbeweis gegen ihren Gatten in die Hände bekommen zu haben. Sie fand einen Brief, aus dessen Inhalt sie entnahm, daß Landa mit einem 17-jährigen Mädchen namens Anna Sch., das in der Dienstergasse bedient ist, ein Liebesverhältnis unterhalte. Das genigte der Frau und sie beschloß, an dem jungen Mädchen ausgiebige Rache zu nehmen. Vorgestern Abend suchte die Frau zum Ausgehen an, sagte nicht, wohin sie gehe, und machte sich auf den Weg in die Dienstergasse. Sie kam in das Zimmer der Sch. und machte ihr einen entsetzlichen Stempel, das ganze Haus in Aufregung geriet. Sie verjüngte sich und mißhandelte das Mädchen sinnlos vor Jörn. Die Angegriffene verlor furchtbar und suchte sich vergeblich den Händen der Räuberinnen zu entziehen. Endlich war die Frau durch den Wutanfall so erschöpft, daß sie von der ganz Eingekerkerten abließ und auf den Gang trat. Die furchtbaren Sturzungen hatten geteilte Verurteilung gefunden. Während die einen der in ihrer Frauenrechte Geiranten recht gaben, nahmen sich die anderen des Mädchens an. Frau Landa gab sich jedoch nicht zufrieden. Auf dem Gange ergriff sie sich durch einen Krampf kalten Wassers, das ihr eine Nachbarin gab, und dann erhob sie sich unerbittlich: „Der — sie meinte die Sch. — muß ich noch was antun! Das war noch viel zu wenig!“ Mit diesen Worten eilte sie nochmals zur Wohnung, in der sich das weinende Mädchen aufhielt. Als Anna Sch., die Schritte hörte und gewahr wurde, daß Frau Landa wieder zurückkehrte, um sie von neuem zu attackieren, geriet sie in eine so furchtbare Angst, daß sie nun, um der Frau zu entgehen, ein Fenster aufsprang und — vom dritten Stockwerk auf die Straße sprang. Frau Landa war wie versteinert durch diese Handlung. Sie und die anderen Nachbarn liefen auf die Straße und fanden das bebauerte Mädchen sehr schwer verletzt. Der Armen wurden Verbände angelegt und man brachte sie in das St. Stephanien-Spital. Ganz gebrochen wollte Frau Landa nach Hause. Gewissensbisse jollierten sie. Verwandte besuchten das Mädchen im Spital und ihnen sagte die Verletzte: „Ich habe mich so gefürchtet vor der Frau. Ich habe nicht gewagt, was ich tue und bin beim Fenster hinstürzt.“ Nun hat die Frau das Strafgericht. Die Verwandten der Sch. kamen in ihre Wohnung und überhäufte Frau Landa mit schweren Vorwürfen und stellten auch weitere Maßnahmen in Aussicht. Frau Landa war ganz gerührt und verzweifelt. Als sie allein geblieben war, beging sie eine entsetzliche Tat. Sie schnitt sich, als ihr Gatte im Birt-

haus wollte, mit einem Messer die Adern an beiden Armen und am rechten Oberarm durch und schließlich noch den Hals ab. Sie ist alsbald im Bewußtsein gestorben. Grauerregend ist die furchtbare und bei Frauen sonst nie anzutreffende Energie, mit der sie den Selbstmord beging.

Eine riesen-Talsperre ist, wie die „Elektrotechnik“ und politetchnische Rundschau“ berichtet, im Saureland für das Tal der Möhne geplant. Sollte das Unternehmen, das vom Ruhr-Tal-Verenverein ausgeht, sich verwirklichen, so entstünde ein Werk, das an Ausdehnung und Leistungsfähigkeit das größte Deutschlands wäre. Die Sperre soll sich über eine Fläche von 1000 Hektar erstrecken, mit einem Fassungsvermögen von 110 Millionen Kubikmeter Wasser, die einen normalen Abfluß von 10 Kubikmeter Wasser in der Sekunde ermöglichen und zur Erzeugung von 1700 Pferdestärken hinreichen würden. In Form eines Halbmondes angelegt, würde die Sperre 12 Kilometer lang werden.

Vom Löwen gerissen. Eine schauerhafte Tragödie hat sich in Blackpool (England) zugetragen. Die Blackpool Tower Gesellschaft besitzt dort ein Schlachthaus mit zahlreichen Viehställen. In einem der Ställe hielt sich die Gesellschaft auch einen Löwen und zwei Bismen. Der Schlachtereigelle Robert Bonny, der im Dienste der Gesellschaft steht, öffnete am Sonntag früh das Gefäß und fand zu seinem Schrecken die beiden Bismen frei im Hofe herumlaufen. Er trieb die Bestien in ihren Käfig und verschloß dessen Tür. Als er aber nachher hinfah, fand er auf dem Boden des Käfigs die Leiche eines seiner Kollegen liegen. Die Kleider waren ihm vom Leibe gerissen und vom unteren Teile des Körpers hatten die Bestien das Fleisch abgefressen. Wie der Unglückliche in den Käfig hineingekommen ist, bleibt ein Geheimnis. Man nimmt an, daß er in der Trunkenheit sich gebrüht hat, die Tiere zähmen zu können und mit einem Trinkgefäß dann in den Hof gegangen ist und den Käfig geöffnet hat. Der Geselle hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Das Theater des Todes. Eine historische Sehenswürdigkeit des alten Paris wird demnächst verschwinden. Die Morgue, das Haus am Pont-Neuf, in dem die Leichen der in der Seine ertrunkenen und der nicht agnoszierten Opfer von Verbrechen aufgestellt werden, wird seine Aufgaben einem größeren und gemäß den Vorschriften der modernen Wissenschaft eingerichteten Gebäude in einem andern Stadtteil abtreten. Die Morgue war das berühmte Sammelbecken der Pariser Leichenromantik. Hier lagen die alten und neuen Schilderer des dunklen Paris mit Vorliebe die grauenhaftesten Kapitel ihrer Kriminalromane spielen und in den schrecklichen Dramen die das Leben dichtet, hat sich so manche herzerregende oder gräßliche Szene hier abgespielt. Die Morgue ist eine der wenigen Werkwürdigkeiten der Stadt, die auch auf den eingebornen Pariser eine Anziehung ausüben. Nicht nur die profanierte Welt des Zukünftigen gibt sich hier gern ein Stelldichein, sondern auch manch biederer Spießbürger weiß sich nichts Besseres an Sonn- und Feiertagen als mit Hund und Kegel nach der Morgue zu pilgern und seinen Lieben ein Schauspiel zu bieten, zu dem kein Entree zu bezahlen ist wie zu den Schauerstücken des Ambigu-Theaters und der dabei den Vorzug eines durchaus echten Apparats hat. Die Fremden aber, die gewissenhaft ihrem Wädel folgen und mit systematischem Sinn den Pariser Kuriositätenplan abgrasen, verbinden häufig die Beschäftigung der ersten Götter mit Notre-Dame mit den angenehmen grüßlichen Impressionen des benachbarten Leichenhauses. Praktische Engländer und Amerikaner gehen von hier mit Vorliebe ans Seine-Ufer zu den Bonquines, den Antiquaren, die dort ihr Lager aufgeschlagen haben, um zum Andenken kleine kirchliche Gegenstände und — dekorierte Photographien einzukaufen. Frömmelnde Brunnst, Blutiger und frange Wollust, die Begierden einer fieschen Welt scheinen hier im Herzen der alten Stadt zusammenzuknallen.

Bereine und Versammlungen.

Maurer.

Der Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zweigverein Magdeburg und Umgegend, hielt seine nun möglichste Generalversammlung am 15. August im „Luisenpark“ ab. Nachdem sich die Anwesenden zu Ehren der verstorbenen Mitglieder von den Plätzen erhoben, gibt es hahn den Quartalsbericht. Unter anderem gibt er bekannt, daß auf Veranlassung des Arbeitersekretariats eine Statistik aufgenommen wurde in betreff der Leser der „Volksstimme“ und der Zugehörigkeit zum Sozialdemokratischen Verein, welche jedoch traurig ausgefallen ist. Der Vertrauensmann wurde im 2. Quartal 29mal auf Wahlen vorkellig, auf welchen Mißstände und Forderungen der Kollegen erledigt werden mußten, und meistens zur Zufriedenheit der Kollegen erledigten. Eine herbe Beurteilung wurde dem früheren Kollegen, jetzigen Bauunternehmer K a b l i g zuteil, welcher die beiden Vertrauensmänner vom Bau vertrieb. Auch wurde das Verhalten von Leiterungen und Fahrstühlen aus einer scharfen Kontrolle unterzogen. U. a. wird K a b l i g ein Geleib vier Etagen hoch von einer Leiterung aus vollständig neu gepußt. So auch die Oberhe u. Boden stein läßt Höfe und größere Puffflächen, wie Gesimse und Fensterbänke an Fassaden, von Leiterungen und Fahrstühlen aus ausführen. Es finden sich sogar Dachdecker, die solche Arbeiten ausführen; trotzdem sie nicht in ihre Gewerbe fallen. Da nun diese Mißstände aus Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Arbeiter eingeschränkt werden müssen, wird ein Antrag angenommen, welcher besagt, daß alle Mitglieder, welche gegen den § 13 der Unfallversicherungsvorschriften verstoßen, aus dem Verband ausgeschlossen werden. Die Bestimmungen werden jedem Mitglied gedruckt zugefickt. Der Kassendbericht ist folgender: Einnahme in der Hauptkasse 9887,35 Mk. Von den Ausgaben sind u. a. zu nennen: Abgang an den Hauptvorstand 5837,99 Mk. für Streckl 30,65 Mk. Reiseunterstützung an Streckende 54 Mk. Rechtschutz an vier Mitglieder 49,50 Mk. Krankenunterstützung 1086,40 Mk. Sterbunterstützung 382,50 Mk. Familie Schöck 87,50 Mk. Anteil des Zweigvereins 2337,79 Mk. Die Postkasse wies bei einer Einnahme von 5379,46 Mk. und einer Ausgabe von 3659,29 Mk. einen Kassenbestand von 1720,17 Mk. auf. Die Mitgliederzahl im zweiten Quartal betrug 1702, darunter 35 Ehrenmitglieder, neu eingetreten 113, zugereist 50, abgereist 44, gestorben 5, ausgetreten 4. Es wird dann noch darauf hingewiesen, daß jeder Kollege verpflichtet ist, in diesem Jahre die Extramarke zu haben. Mit einem Hinweis des Vorsitzenden, daß in nächster Zeit eine öffentliche Generalversammlung stattfinden wird die Versammlung geschlossen.

Zimmerer.

Am 8. August tagte im Holzischen Lokal die regelmäßige Mitgliederversammlung der Zimmerer. Der Kassierer gab die Abrechnung vom zweiten Quartal bekannt. Auf Antrag der Revisionen wurde der Kassierer entlastet. Ein Antrag Heße, der besagt, daß den Streitigkeiten, die der Schlichtungskommission zur Klugung überlassen wurden, ein Ende gemacht wird, wurde angenommen, da das Material nicht frühzeitig genug an die Schlichtungskommission abgegeben war. Unter Berücksichtigung der Angelegenheiten wurde noch beschlossen, daß alle Gesellen, die mindestens 50 Pfg. Stundenlohn haben, 65 Pfg. Beitrag zu entrichten haben.

Eleg. Herren- und Knaben-Anzüge
Friedrich Grashof mit Schütz und Latz
 in allen Größen vorräthig
Arbeits-Hosen fertig und nach Mass
 Johannsfahrtstrasse No. 11
 237

Leder-Ausschnitt
 Kornsohlen
 Schuhmacher-Artikel
 Schuhmacherwerkzeuge
 Schuhleisten
 Sohlen aller Sorten Leder
 Pantoffelsohlen
 Nähdraht, gebrauchsfertig.
 St. 1/2 Pf., usw. 157
 finden Sie immer sehr billig und
 in sehr großer Auswahl bei
G. Mörtz, Lederhandlung
Sudenburg
 52 Halberstädterstrasse 52.
 Febl. mödl. Rim. Garstr. 7, u. 2 Tr. 1.
 2 H. Wohnungen, 36 u. 50 Z., pr.
 1. Dtl. u. verm. Neuhaldenslebenstr. 28.

Sicher wirkendes
Wanzenod
 p. Fl. 45 Pf. verteil Wanzen und Brut total aus. p. Fl. 45 Pf.
Gustav Adolf-Drogerie (Otto Grünwald)
 Gustav-Adolf-Strasse 40. 204

H. Blancke, Lederhandlung
 208 Leopoldstrasse 7 u. 8
 empfiehlt grösste Auswahl in Leder-Ausschnitt
 und sämtlichen Schuhmacher-Bedarfsartikeln
 zu billigsten Preisen.

Deutscher Metallarb.-Verband
 319 Verwaltung Magdeburg.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 404. Bureau: Knochenhauerstr. 27/28.

Sommerfeste
 am Sonnabend den 19. August 1905
 Branche der Former
 sowie sämtl. in den Siebereien beschäft. Arbeiter
 in den Lokalitäten des „Faispark“.
 Von 6 Uhr an: **Grosses Gartenkonzert.**
 Nach Beendigung des Konzerts: **Grosser Ball.**

Bezirk Budau
 in „Stadtpark“-Rothorn (Inhaber: Baumgarten)
Sommer- und Kinderfest.
 Anfang nachmittags 4 Uhr. Anfang nachmittags 4 Uhr.

Bezirk Dvenstedt
 in sämtlichen Lokalitäten des Herrn Mielebock.
Montag den 28. August, abds. 8 Uhr
Bezirk Sudenburg

Großer humoristischer Vertragsabend
 der Gesellschaft B. Strzelowicz, Berlin
 in der „Rebster Bierhalle“, Schöningerstr. 28.
 Wir bitten unsere Mitglieder, sich recht zahlreich an diesem Festen
 zu betheiligen.
Die Verwaltung.

Pechau. Gasthaus z. Eiche
Morgen Sonntag Tanz. 154
 Es ladet ergebenst ein
Otto Lippert.

Stillers Vergnügens-Etablissement Fermersleben
 Jeden Sonntag **Freibau** in dem am schönsten
 reizendsten und prächtig beleuchteten Saal. Percipische Tanzmusik.
 Bei sich häufig empfinden will, komme nach Fermersleben.
 Eingebend ladet ein
Emil Stiller.

Lemsdorf. Lemsdorf.
Männer-Turnverein.
 Sonntag den 20. und Montag den 21. August,
 im Gasthof „Zum deutschen Kaiser“
 (Inhaber: Julius Göper)

Feier des 18. Stiftungsfestes
 bestehend in humoristischen Aufführungen und Ball
 unter gütiger Mitwirkung des Herrn von Knipps II. bei
 Herrscher-Werbende.
 Sonntag den 20. August, nachm. 3 Uhr: **Grosser Tanz**
 und **turnerische Aufführungen**, von 7 Uhr
 Montag den 21. August, von nachmittags 2 Uhr ab:
Konzert mit volkstümlichen Turnen.
 Von 7 Uhr **Ball**, 9 Uhr: **Grosser Dekorationswettbewerb**
 ausgeführt von 20 Turnern und Turninnen.
 Um 10 Uhr **Freibau**. Jeder Teilnehmer erhält eine
 Medaille. Eintritt 10 Pf.
 Tagesfest ladet ein
Der Komitee.

Halberstadt. Holzhausers Restaurant
 Braunschweigerstrasse 6
 453
 Sonnabend den 19. August 1905
 von nachmittags 4 Uhr bis abends 11 Uhr
Gr. Garten-Konzert
 ausgeführt von der Garzer Musikkapelle „Obelweiss“
 Entree 10 Pfennig
 Es laden ergebenst ein
Fr. Holzhauser, Gastwirt. **E. Grünberg, Kapellmeister.**
 Der Garten ist großartig illuminiert.

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter
Verwaltung Magdeburg.
 Bureau: Fabrikstrasse 5/6.
 Sonnabend den 19. August 1905, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
 im Lokale des Herrn August Bartels, Fabrikstr. 5/6. 439
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Kollegen **Otto Frenzel.**
 2. Verhandlungsangelegenheiten.
 3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Handels-, Transport- und
Verkehrsarbeiter Deutschlands Verwaltung
 Magdeburg
 Telephon 276. — Bureau: Stephansbrücke 38.

Versammlungen finden statt:
 Sonnabend den 19. August, abends 8 1/2 Uhr
 für den Bezirk **Neue Neustadt im „Weissen Stroh“**
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen **A. Lüdecke.** 2. Verschiedenes.
 für den Bezirk **Dvenstedt bei Chreda.**
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen **Fr. Drechsler.** 2. Verschiedenes.
Sonntag den 20. August, nachmittags 3 1/2 Uhr
 für den Bezirk **Gr. Ottersleben bei Fr. Strumpf.**
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen **Fr. Drechsler.** 2. Diskussion.
 Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen. Zahlreiches
 Erscheinen erwartet
 454 **Die Verwaltung.**

Klein-Ottersleben.
Oeffentliche Volksversammlung
 am Montag den 21. August, abends 8 Uhr, im Lokale des
 Herrn Schütze.
 Tagesordnung: 1. Die Fleischnot (Referent: Genosse Holzapfel).
 2. Verschiedenes.
 Parteigenossen, Arbeiter und Frauen! Es ist unbedingt notwendig,
 dass jeder erscheint; wollen wir doch in Massen gegen die Fleischnot
 und -vertheuerung protestieren. Hausfrauen! Ihr seid diejenigen, die mit
 dem wenigen Lohn wirtschaften sollen, darum seht auch keine Fran-
 z. A.: **Albert Noack.**

Groß-Ottersleben u. Umg.
Gr. öffentliche Protestversammlung
 am Mittwoch den 23. August, abends 8 Uhr, im Lokale
 des Herrn **Fr. Strumpf.**
 Tagesordnung:
 1. Die Fleischnot in Deutschland (Referent: Stadtverordn. A. Brandes.)
 2. Verschiedenes.
 Einwohner, Männer und Frauen! Agitiert ein jeder für den
 Zweck der Versammlung, trage ein jeder seinen Teil dazu bei, dass der
 letzte Platz im Saale besetzt ist; nur dann kann und wird es ein wirk-
 samer Protest gegen die Vertheuerung des Fleisches und deren Ursache sein.
Fritz Pahn.

Schönebeck. Stadtpark. Schönebeck.
Sonntag den 20. August, nachmittags 3 Uhr
Große Protestversammlung
 gegen die
Fleischnot und Fleischvertheuerung.
 Referent: **Stadtverordneter Haupt, Magdeburg.**
 Hierzu ladet der maßgebende Magistrat, die Stadtverordneten
 und die Fleischvertheurer des Schönebeck eingeladen.
 Parteigenossen! Agitiert jede für guten Zweck dieser Versam-
 lung. Männer und Frauen, die mit dem hohen Fleischpreise nicht
 zurechtkommen, sind, müssen alle erscheinen. Jedermann, auch Frauen,
 haben Zutritt.
Der Vertheuerungsausschuss.
 Die Besichtigung gegen Frau
 Minna Hoffmann wegen ich hier-
 mit gerad und erlässt folgende als
 diese öffentliche Frau
2. Altes Bröcker 2
Billige Stiefel
 Die Besichtigung gegen Frau
 Minna Hoffmann wegen ich hier-
 mit gerad und erlässt folgende als
 diese öffentliche Frau
Frank Fritzsche.

Tadellos frische
Molkerei-
butter
 120 Pf. netto
 empfiehlt 448
Georg Scarlett
 Gr. Marktstrassen-
 und
 Stephansbr.-Ecke
 Telephon 2274.

Möbel! Ganze 128
 Anstaltungen
 Große Auswahl, gute Arbeit
Möbelmagazin und Tischlerei
W. Delor, Friedrichstr. 3.
 Wegen Aufgabe der Vertretung
 gebe ich 362
neue Räder
 zu jedem annehmbaren Preise ab
Richard Theurer Fahrrad-
handlung
 Gr. Mühlstrasse 9.

Billigste Bezugsquelle für
Tapeten neue
 Muster
 Extra stark-ö. **Leiterwagen**
 in allen Größen empfiehlt 127
W. Land
 M.-Neustadt, Südböckerstr. 25a.

Ehrliche Uhren
 Leute erhalten
 auf Teil-
 zahlung
 Luisenstr. 10, pt.

Pfand-
Versteigerung.
 Am Donnerstag den 31. Au-
 gust d. Jz., von nachmittags 2 Uhr
 ab, sollen in meinem Geschäftslokal
 Sudenburg, Kroatentweg 18,
 die in den Monaten Oktober, No-
 vember, Dezember 1904
 97
 sub No. 26813—29350
 in meinem Pfandbuch verzeichneten,
 bis dahin weder eingelöst noch
 erneuerten Pfänder durch den ver-
 eideten Auktionator Herrn Wiefen-
 thal meistbietend versteigert werden.
Carl Haacke.

Walhalla
 Sonnabend den 19. August
 abends 8 Uhr
Eröffnungs-
Vorstellung
 Nur erstklassige Spezialitäten.
 Neu! Varieteesaal: Neu!
„Zur Venus-Grotte“
 Täglich 308
Konzert- u. Künstler-
Vorstellungen
 Eintritt frei!

Viktorla-Theater.
 Sonnabend den 19. August 1905
 Gastspiel Leon Kefemann.
Das Glück im Winkel.
Standesamt.
 Magdeburg, 17. August.
 Aufgebote: **Franz Karl Rath**
 in Halberstadt mit **Elisabeth Ritz** hier-
 hausbiener **Wilhelm Buchholz** mit
Anna Gertrude hier. **Buchhalter**
Ernst Andr. Franz Hof hier mit
Emilie Elisabeth Thormeyer in
 Schönebeck. **Eisenbahn-Geldbrenner**
Franz Amann mit **Elise Cronacher**
 hier. **Walter Hermann Ritz** mit
Helia Walborn hier.

Geburten: Sotte, L. des Ar-
 beiters **Willy Steinborn**. Bruno,
 E. des Kontributen **Robert Reipsh.**
Margarete, L. des Buchhalt. **Kauf**
Ignaz. Otto, S. des Schneide-
 meisters **Otto Klose**. **Wilhelm**, S.
 des **Waffentiers Friedr. Brinkmann**.
Margarete, L. des **Reiners Georg**
Schäpe. **Luise**, L. des **Schiff-**
leiters August Watz.
Todesfälle: **Anemarie**, L.
 des **Fabrikanten Heinz Schüg**, 13 J.
Gertrud, L. des **Kaufmanns Rob.**
Varlepp, 3 M. 23 J. **Adolf**, un-
 ehelich, 7 M. 29 J. **Herbert**, un-
 ehelich, 5 M. 10 J. **Emma** geb.
Hoffe, Ehefrau des **Lapeziers**
Gustav Klouinger, 37 J. 7 M. 7 J.
Marie geb. **Gattermann**, Ehefrau
 des **Eisenbahnspektors Otto Gad**,
 47 J. 9 M. 5 J. **Bruno**, S. des
Schuhmanns Karl Hanke, 8 M.
 8 J. **Walter**, S. des **Schuhwaren-**
Händlers Hermann Schulz, 5 M.
 18 J.
Budau, 17. August.
 Aufgebote: **Tischler Otto Wag**
Joseph mit **Selma Goner**. **Klempner**
Heinrich Herbst mit **Luise Hartig**.
Todesfälle: **Margarete**, L.
 des **Schlossers Emil Sewelow**, 10 M.
 18 J.
Neustadt, 17. August.
 Aufgebote: **Eisenbahnschaffner**
Friedrich Wilhelm Drehsopf mit **Anna**
Marie Klavine Ebdan.
Eheschließung: **Kaufmann**
Paul Göße in **Neindorf** mit
Elisabeth Deligisch hier.
Geburten: **Charlotte**, L. des
 Arbeiters **Stephan Grzyb**. **Elia**, L.
 des Arbeiters **Albert Kiedge**. **Robert**,
 S. des **Schlossers Robert Wolter**.
Fritz, S. des **Kaufmanns Karl Scher-**
mann. **Berner**, S. des **Landwirts**
Karl Meyer. **Franz**, S. des
Tischlers Franz Günther. **Willy**,
 S. des **Kaufmanns Karl Jäuner**.
Erwin, S. des **Kaufmanns Fried-**
rich Wendke.
Todesfälle: **Elisabeth**, L. des
 Steingutwebers **Max Albers**, 9 M.
 24 J. **Erich**, S. des **Restaurateurs**
Otto Fahrtenkamp, 8 M. 12 J.
Karoline Reumbach, unehelich, 34 J.
 5 M. 23 J. **Reutenempfangerin**
Therese Schweig, 46 J. 9 M. 15 J.
Wwe. Dorothee Räder geb. **Gaban**,
 81 J. 7 M. 4 J.

Saßfe.
 Aufgebote: **Seminarlehrer Rud.**
Russe in **Droßfen** mit **Elisbeth Pary**
 in **Fermersleben**.
Eheschließungen: **Hand-**
lungsgeselle Richard Stod mit **Selma**
Hahn in **Fermersleben**. **Arbeiter**
Theodor Vetter mit **Frida Fischer**
 in **Fermersleben**. **Kaufmann Wilh.**
Kniep in **Gr. Solze** mit **Martha**
Scheide in **Fermersleben**.
Geburten: **Wilhelmine Emilie**
Anni, L. des **Bahnarb. Wilhelm**
Waldenbauer. **Hermann Karl**, S.
 des **Hilfsbrems. Herrn Geisler** in
Fermersleben. **Otto**, unehelich,
 in **Fermersleben**. **Robert Karl Willi**,
 S. des **Kangiermeisters Rob. Wendge**
 in **Fermersleben**. **Jena Selma**
Anna, L. des **Maschinenstoffs. Otto**
Randel. **Hermann Erwin Karl**,
 S. des Arbeiters **Karl Schulze** in
Fermersleben. **Frida Martha Ida**,
 L. des **Arb. Paul Fischer**. **Erich**
Walter, S. des **Schmieds Gustav**
Schwinning. **Erna Jena**, L. des
 Drehers **Georg Radtke** in **Fermers-**
leben. **Else Luise**, L. des Arbeiters
Joseph Künst in **Fermersleben**.
Lucie Elli, L. des **Drehers Friedr.**
Kaerft in **Fermersleben**. **Walter**
Otto Hermann, S. des **Arb. August**
Raad. **Ernst Paul**, S. des **Schloß.**
Paul Lausch in **Fermersleben**. **Lucie**,
 L. des **Schlossers Karl Buerfchaper**
 in **Fermersleben**. **Wilhelmine Marie**
Elisbeth, L. des **Hofmeisters Wilh.**
Görlich. **Ida Martha**, L. des
 Formers **Heinz Andrae** in **Fermers-**
leben.

Todesfälle: **Otto August**
Hermann, S. des Arbeiters **August**
Platho in **Fermersleben**, 3 J. 4 M.
 24 J. **Suzar August Viktorus May**
Road aus **Rassel**, 20 J. 8 M. 16 J.
Luise Herta, L. des **Mollereibesetzers**
Heinrich Hock in **Fermersleben**, 5 M.
Paul, S. des Arbeiters **Paul Griguhn**
 in **Fermersleben**, 6 M. 22 J. **Helene**,
 L. des Arbeiters **Gustav Stucht** in
Fermersleben, 9 M. 17 J. **Dorothee**
Christiane Hünge geb. **Hoffe** in
Fermersleben, 66 J. 9 M. 26 J.
Friedrich Wilhelm, S. des **Schuh-**
machers Karl Thelede in **Fermers-**
leben, 3 M. 24 J. **Gustav Friedr.**
Thomas in **Fermersleben**, 80 J.
 3 M. 12 J.

Fermersleben.
Geburt: S. unehelich.
Todesfälle: **Paul**, S. unehel.,
 3 M. 2 J. **Witwe Wilhelmine**
Winterfuß geb. **Großmann**, 71 J.
 2 M. 3 J. **Otto**, S. des **Berg-**
manns Gustav Schardt, 10 M.
 6 J. **Charlotte**, L. der **Fabrikarb.**
Wilhelmine Jordan geb. **Ehrenberg**,
 1 M. 9 J.
Burg, 15. August.
Geburten: L. des Arbeiters
Paul Schäfer. L. des **Kaufmanns**
Martin Klavitter.
Stadtfurt.
Geburt: S. des Arbeiters **Karl**
Sevin.
Todesfälle: **Karl Eberbach**,
 M. **Wwe. Wilhelmine Heber** geb.
Stolze, 74 J. **Witt. Kosenow**, 4 M.

Achtung, Fabrikarbeiter! In Bremen sind über zweihundert in Stauereibetrieben beschäftigte Arbeiter in den Straßen eingekerkert, weil eine Einigung über ihre geringen Forderungen mit dem Fabrikbesitzer nicht zu erzielen war. Die Arbeiter fordern 45 Pf. 47 1/2 Pf. Stundenlohn für Arbeit auf dem Wasser und auf dem Lande, geboten wurden ihnen 45 Pf. pro Stunde auf dem Wasser und 43 Pf. pro Stunde auf dem Lande, was für die betreffenden Arbeiter seit 1888 nur 40 Pf. pro Stunde beträgt. Hinsichtlich der Sonntagsarbeit, Liebesarbeit und Stücklohnarbeit wird ebenfalls ein wichtiger Ausschlag, falls fest unelastische Bestimmungen im Tarif gefordert. Es besteht die Möglichkeit, daß der Streit noch größere Dimensionen annimmt. Zugang ist streng fernzuhalten.

Achtung, Handels- und Transportarbeiter! Am Sonnabend den 19. August finden die Bezirksversammlungen für Mecklenburg im Weißen Hirsch und für Oldenburg bei Ehrde in Oldenburg statt. Am Sonntag den 20. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet in Gr. Osterleben im Stumpfschen Lokale eine öffentliche Versammlung statt. Näheres in der Annonce.

Eine für Verkäuferinnen wichtige Entscheidung gab das Kaufmannsgericht in Chemnitz. Von einem Handelsherrn, dem Inhaber eines Warenhauses, war eine Verkäuferin kündigunglos entlassen worden, weil sie sich im Stadium früher Schwangerschaft befand. Keigere Anzeichen waren noch nicht vorhanden. Das Mädchen beanspruchte für die vereinbarte einmonatige Kündigungsfrist Gehaltsentschädigung. Der Beklagte begehrte Abweisung der Klage, da er bei diesem körperlichen Zustand das Mädchen im Laden habe nicht mehr beschäftigen können. Das Gericht erkannte aber auf Verurteilung des Beklagten nach dem Antrag der Klägerin und führte in der Urteilsbegründung aus, daß ein gesetzlicher Grund zur kündigunglosen Entlassung dem Beklagten nicht zur Seite gestanden habe. Selbst wenn äußere Kennzeichen des Zustandes der Klägerin schon vorhanden gewesen wären, hätte das Gericht hierin einen wichtigen, zur Entlassung berechtigenden Grund nicht erblicken können. Dann hätte der Beklagte die Klägerin noch immer im Lager beschäftigen können. Jedenfalls aber sei es eine Härte, ein Mädchen im vierten Monat der Schwangerschaft ohne weiteres auf die Straße zu setzen.

In der Ungenueilstätte Lorkau befinden sich seit 17. August 103 Kranke. Es ist dies die höchste bis jetzt erreichte Zahl seit Eröffnung der Anstalt.

Der Städtetag der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt findet vom 1. bis 3. September in Naumburg a. S. statt. Zu demselben ist seitens der Magdeburger Stadtverordneten auch Genosse Brandes delegiert worden. Die wichtigeren Punkte der Tagesordnung sind: 1. Anstellung städtischer Schulärzte und die damit gemachten Erfahrungen. Berichterstatter Medizinalrat Dr. Straßner-Magdeburg. Mitberichterstatter Stadtschulrat Dr. Franke-Magdeburg. 2. Öffentliche Rechtsauskunftsstellen. Berichterstatter Oberbürgermeister Dr. Ebeling-Deffau. 3. Fürsorge für die Schulenkassen. Jugend. Berichterstatter Regierungsrat Dr. Siller-Magdeburg. Wir vermissen auf der Tagesordnung eine Stellungnahme zur Fleischnot, die doch die Städte in höchstem Maße in Mitleidenschaft zieht. Wenn die Städte Ober-Sachsens sich zu einem Protest zusammenschließen, so ist dies um so mehr Pflicht unserer sächsischen Städte, die sich doch zu den fortgeschrittenen rechnen. Wir hoffen also, daß der Städtetag auch über die Fleischnot verhandeln wird.

Die Messe findet vom 16. bis 30. September wieder auf dem Domplatz statt. Mit der Vergebung der Stände ist schon begonnen worden. Die wegen der Umbauten an den Regierungsgebäuden gezogene Planke wird während der Messe zurückgesetzt, so daß genügend Platz vorhanden ist.

Der verschwundene Kanonier Schröder kommt aus Seehausen; er war noch Rekrut. Der Seehäuser „Anzeiger“ schreibt dazu: „Nach eingezogenen Erkundigungen scheint vorstehender Angelegenheit bitterer Ernst zugrunde zu liegen. In dem Altmärkischen Feldart.-Regt. Nr. 40 in Burg bei Magdeburg dient seit Oktober vorigen Jahres ein Sohn des hier in Seehausen wohnhaften Handelsmannes Heinrich Schröder. Der Betreffende, welcher 23 Jahre alt ist und mit Vornamen Gustav heißt, wird bei dem Regiment Schröder 2 genannt und seit einigen Tagen vermißt, auch wurde bereits nach ihm in der Befragung seiner Eltern polizeilich Nachfrage gehalten. Die Eltern sind ob dieser Zeitungsnachricht in tiefer Bestürzung und wäre zu wünschen, daß dieser Fall bald aufgeklärt würde.“

Verstorbener ist seit dem 4. August der 15-jährige Kaufmanns-Lehrling Hermann Döcker, der bei seinen Eltern, Leipzigerstraße 27, wohnte. Er hat blondes, kurzgeschornes Haar, trug grauen Filzhut, grauhaarigen Anzug und Schnürstiefel. Er war am 4. August

zum Schützenfest gegangen, um dort seine Eltern zu treffen. Es wird vermutet, daß der Verstorbene, der halbtags in der Pionier-Baderanstalt arbeitete, erkrankt ist. Die Eltern ersuchen gegebenenfalls um Benachrichtigung.

Verstorbener ist nach Unterbringung von 120 Waisen der bei einem hiesigen Kaufmann gelebte Hausknecht Otto S. Er sollte mit dem Gelde fliehen.

Unfälle. Dem Normen-Voll-Gesetz aus Bismarck hat gestern im Brunnen ein Unfall bei dem Fuß, wodurch er eine Gehbehinderung erlitt. — Dem Arbeiter Karl Döcker aus Magdeburg hat gestern Abend in der Maschinenfabrik Wundt ein Wasserhahn auf den Kopf, so daß er eine Verletzung desselben erlitt. Beide Verletzte fanden in der Krankenanstalt Sudenburg Aufnahme.

Unfälle. Der Schindler Ernst K. trat sich bei der Arbeit einen Nagel in den Fuß. — Die Witwe des Oberleutnantskapitän Kl. verbrannte sich mit heißem Wasser den rechten Arm. — Der Schullehrer Willi S. trat auf der Straße in Glas, wodurch er sich eine Schnittwunde am rechten Fuß zuzog. — Die drei Verletzten fanden in der städtischen Krankenanstalt Aufnahme.

Wegen Diebstahls und Unterschlagung wurde der Handelsmann Christian S. aus Ranzsch festgenommen.

Blutiger Mord. Donnerstag Abend 9 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre nach Westendstraße 9 gerufen. In einem Privatgarten wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Durch diesen Feuerstein hatte sich ein Knabe verbrannt, den Mörder zu fassen.

Ein fremdländischer Baum steht gegenwärtig im Friedrich-Wilhelms-Garten in schönem Blütenstand. Der bei uns auch Schürbaum genannte große Baum stammt aus Japan und heißt wissenschaftlich Saphorura japonicum. Der feuchte und warme Sommer begünstigt die Entwicklung seiner Blüten. An den großen Blumentrauben hängen gelblichweiße, schmetterlingsförmige Blüten, die ungefähr die halbe Größe der Azaleenblüten haben. Der Hohlraum des sogenannten Schiffsens umfaßt, wie bei allen Papilionaceen, zehn Staubfäden, die unten zusammengewachsen sind und sich eng an den Griffel anschmiegen; der Blütenkelch ist trichterförmig mit fünfzähligen Saumen. Die einfach, unpaarig gefiederten Blätter sind lanzettförmig und ähneln denen der Eberesche. Der interessante, reich blühende Baum steht nördlich des Infanteriecas. Er breitet seine Äste auch über den Weg aus und erregt die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. In seiner Nähe stehen noch vier Bäume derselben Gattung, die jedoch teils wenig, teils gar nicht blühen, jedenfalls weil sie nicht genügend den erwerbenden Strahlen der Sonne ausgesetzt sind.

Die Aquarien-Ausstellung des Vereins „Ballisneria“ in den Gruson-Gewächshäusern ist Freitag vormittag eröffnet worden. Die Aquarien mit ihren Wasserpflanzen, Fischen und Edelsteinen werden die Besucher sicher fesseln. Eine reiche Auswahl indischer, amerikanischer, asiatischer und chinesisches usw. Fische ist vertreten, und zwar schon in einer Größe von knapp 1/2 Zentimeter an. Die Terrarien sind ebenfalls sehenswert mit ihren Amphibien, Reptilien und so weiter. Auch sind die verschiedensten Formen und Größen in Aquarien, Terrarien und Sumpfaquarien ausgestellt. In dem Ratten-Haus hat eine Anzahl Aquarien- und Terrarienhändler sehr schöne Sachen ausgestellt, so die verschiedenen für Liebhaber notwendigen Gebrauchsgegenstände. Im übrigen vermissen wir einen Katalog der reichhaltigen Ausstellung, deren Besuch für die sich dafür Interessierenden zu empfehlen ist.

Gewerkschaftsbewegung.

Jehtstundentag für die Müller. Auf Geheiß des Verbandes der Lebens- und Genussmittelarbeiter der Schweiz beschloßen die Vereinigten Müllern des Kantons Zürich die Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden vom 1. Januar 1906 ab. Gegen eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit an Sonnabenden wird seitens der Unternehmer keine Opposition gemacht werden. Wegen Abschluß eines Tarifvertrags werden die Verhandlungen weitergeführt.

Ueber Streiks in früheren Jahrhunderten mögen einige Daten mitgeteilt werden. Im Jahre 1495 streikten die Schneider und Tuchmacher von Konstantinopel; da die Arbeitgeber die Forderungen der Streikenden nicht bewilligen wollten, wandten sich die Arbeiter bittend an den Sultan. Resultat: 26 Streikende wurden aufgehängt, fast alle übrigen zwangweise in das Heer eingezogen! Im Jahre 1593 legten die beim Bau des berühmten spanischen „Estorial“ beschäftigten Maurer die Arbeit nieder und verlangten bessere Löhne. Ein Teil von ihnen wurde zur Galeeren-Arbeit verurteilt, der andre nach Amerika deportiert! Im Jahre 1625 streikten die mehr als jähmlich bezahlten Tee-Plücker der mittelchinesischen Provinzen. Die armen Teufel wurden ohne Federlesen einfach gehängt! Im Jahre 1705 streikten die Petersburger Schiffbauer und Segelmacher; sie forderten kürzere Arbeitszeit. Peter „der Große“ ließ 7 von ihnen aufhängen, 127 nach Sibirien schicken und 952 ins Heer einziehen! Wenn's nach dem Willen unserer heutigen „zivilisierten“ Kapitalisten ginge, würde man mit Streikenden noch viel grausamer verfahren als in den vergangenen Jahrhunderten; man ließe sie des qualvollsten Todes, des Hungertodes, langsam sterben.

Kleine Chronik.
Ein Baueinfuhrer und seine Frau...
In dem Markt in Halle...
Der Schlosser Mehn, der am Mittwoch...
Ein verzeirter Müller...
Wegen doppelten Kindesmordes wurde die Frau Anna Jessat von dem Gute Klein-Gerlanten in das Untersuchungsgefängnis zu Jüterburg eingeliefert. Sie gestand, am 1. August ein Kind zu hebbren und den Schweinen vorzusetzen zu haben. Den Rest des Kindes habe sie in dem Gassenhohl begraben. Bei weiteren Nachforschungen fand man in dem Gassenhohl die Knochen zweiter Kindes. Die Jessat gestand auch hier ein, das Kind im August v. J. geboren und getötet zu haben.

Ein schwerer Eisenbahnunglück.
Aus Norfolk, Virginia, wird unterm 17. August gemeldet: Die Lokomotive und drei Waggons eines Bergungszuges der Atlantic Coast-Line entgleisten heute bei der Fahrt über eine Zugbrücke über den Elizabethfluß, sie durchbrachen das Gitterwerk der Brücke und stürzten in den Fluß. Zwölf Personen wurden getötet und etwa sechzig verletzt. Die Opfer sind meist Negern.

Legte Nachrichten.
Gegen die Fleischnot!
* Darmstadt, 18. August. Die Stadtverordnetenversammlung nahm den sozialdemokratischen Antrag, die Regierung zu ersuchen, ihren Bevollmächtigten im Bundesrat zu beauftragen, für die Aufhebung der Grenzsperr für Schlachttiere einzutreten, einstimmig an.

* Stuttgart, 18. August. Der Gemeinderat beschloß eine Resolution, durch welche die Regierung ersucht wird, ihren Einfluß im Bundesrat dahin geltend zu machen, daß die Einführung von ausländischem Schlachttiere freigegeben wird. Die Resolution war von sozialdemokratischer Seite beantragt und wurde mit allen gegen eine Stimme genehmigt.

* München, 18. August. Im Gemeindefollegium kam gestern der Antrag Dr. Quibbes auf Öffnung der Grenzen für italienische Schweine und Inhabierung der neuen Viehställe zur Beratung. Der Antrag wurde dem Magistrat zur Würdigung einstimmig, also auch mit den Stimmen des Zentrums, hinübergegeben.

* Basel, 18. August. In dem gestrigen „Gesetz- und Verordnungsblatt“ veröffentlicht der Senat das neue Wahlgesetz betreffend die Ergänzung der Bürgerchaft, wodurch das Zweitklassenwahlrecht mit einer Steuergrenze von 2000 Bl. eingeführt und die Wahlmündigkeit auf 25 Jahre festgesetzt wird.

* Budapest, 18. August. Gestern Abend demonstrieren mehrere hundert Christlichsoziale vor der Redaktion des sozialistischen Blattes „Nepszava“ („Volkstimme“), weil das Blatt Franz Kossuth öfter heftig angegriffen hatte. Mehrere hundert Sozialdemokraten veranstalteten eine Gegenemonstration. Da ein großer Tumult entstand, griff die Polizei ein und verstreute die Menge. Achtzehn Personen, die der Polizei entgegenzogen, darunter der Sekretär der sozialdemokratischen Partei, wurden verhaftet.

* Paris, 18. August. Nach einer Meldung aus Nantes hat das Kriegsgesetz die Revision des Leutnants Leffangis bewilligt. Der Leutnant war zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er sich gewelgert hatte, bei der Aufweisung von Wunden mitzuwirken.

* Gablons, 18. August. Hier überfiel nachts eine Kette von Tschechen eine friedlich nach Hause gehende deutsche Gesellschaft und ließ unter Ausrufen: „Lob den deutschen Hunden!“ auf die Unmündigen mit Säbden und Messern ein. Eine Person wurde lebensgefährlich, drei weitere schwer verletzt. Die Gendarmerie verhaftete die Haupttäufel.

* Paris, 18. August. Die gestrige Sitzung der Friedensdelegierten dauerte bis spät Abends. Da auch in der Nachmittagsitzung über Artikel 9 keine Einigung erzielt werden konnte, so wurde die Beratung des Artikels 11 begonnen. Die Beratung des Artikels 9 soll jedoch heute wieder aufgenommen werden.

Lange & Münzer

Sonnabend — Montag

Breitweg 51a

3

Tage
Serien-
Preise

Spachtelkragen und imitierte Madeirkragen

à 75 Pf. à 85 Pf. à 1.10 Mk.

Warenhaus Gebr. Barasch

Donnerstag - Freitag - Sonnabend

Extra-
Preise

Lebensmittel

Extra-
Preise

Italien. Weintrauben Pfund **32** Pf.

Essbirnen Pfund **9** Pf.
Kochbirnen 5 Pfund **38** Pf.

Neue saure Gurken 4 Stück **10** Pf.
Tomaten Pfund **8** Pf.

Kondensierte Milch Marke „Milkmaid“ Dose **45** Pf.

Geräucherter Aal täglich frisch, im ganzen abgewogen Pfund **1.45**

Schweizerkäse ¼ Pfund **20** Pf.

Allein-Verkauf
für
Magdeburg

Weine

Trabener Moselwein Flasche **45** Pf.
Brauneberger Moselwein Flasche **75** Pf.
Niersteiner Rheinwein Flasche **60** Pf.
Rüdesheimer Rheinwein Flasche **95** Pf.
St. Estéphe Rotwein Flasche **50** Pf.
Ch. Larose Rotwein Flasche **85** Pf.
Carte d'Or gold. Schaumwein Flasche **1.85**
Lemartin fils Schaumwein Flasche **2.75**

Frucht-Säfte

Himbeer-, Erdbeer-, Johannisbeer- und Kirschsaft Flasche **52** Pf.
Pomrell alkoholfreier Apfelsaft Flasche **32** Pf.

der Schokoladenfabrikate von

Tobler & Co., Bern

Allein-Verkauf
für
Magdeburg

Garantiert reine Block-Schokolade Pfund **62** Pf.

Gemischte Bonbon ¼ Pfund **8** Pf.
Himbeer-Bonbon ¼ Pfund **8** Pf.

Malz-Bonbon ¼ Pfund **8** Pf.
Karamellen ¼ Pfund **8** Pf.

Praliné ¼ Pfund **14** Pf.

Frisch gebrannter Kaffee Mischung II ½ Pfund **40** Pf.

Tilsiter Käse ¼ Pfund **17** Pf.

Wer seine

Winter-Garderobe

modernisiert haben will, muss sich jetzt zu uns bemühen, da wir später diese Aenderungen nicht ausführen können.

Die neuen Wintermodelle sind am Lager!

Otto Klavehn & Co.

Mäntelfabrik.

Sonnabend! Sonntag! Montag!
Aufsehen erregend billige Preise für

Herren- und Knaben-Garderobe

Schuhwaren etc.

Anerkannt vorzüglicher Sitz und Haltbarkeit, bester Ersatz für Wollstoffe.

Kaufhaus Max Zehden

50 Jakobstrasse 50 311

Größtes Spezialgeschäft für komplette Herren- u. Knaben-Bekleidung
Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren, Hüte, Wäsche usw.

Schuhwaren kaufen Sie am preiswertesten in der Burger Schuhfabrik Aug. Schmidtchen 401
Mäherleben, nur Taubenstraße 6.

Riesen-Ausverkauf wegen Umbau!

Das Fleisch, die Butter und die Eier, Die werden unerschwinglich teuer! Deshalb, was amherst sparen ist! Vom Brot man laute Gurken isst! Zur Finke noch ein Einsegn hat, Er mach's bekannt der ganzen Stadt: „Bei mir es keine Leinung gibt, Weil mein Gewissen die nicht liebt!“ Ihr Leier, sagt's von Haus zu Haus, Die Knuscher ist jetzt schon heraus, Wird auch die Nahrung teurer noch, Ihr könnt euch billig Heiben doch! Denn Finke Ausverkauf nun macht, Er wie das Herz da auch lacht, Bei Finke wart ihr, und halt Rot Habt Zugang ihr und täglich Brot.

Ehrenfried Finke Magdeburg Breitenweg 125/26
Brotbackerei
3764
empfiehlt die
Brotbackerei. Volksstimmte.

Kauft „Ovumin“ weil viel besser und billiger wie Eier.

335 137

Neu gebrachte Nähmaschinen
aus Preise von 25-60 Mk.
Neu gebrachte Nähmaschinen oder Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breitenweg 264 (Schwarzhornplatz)
Kaufte seit 1885 best. Schaffl. des. Dampf-
Kaufte seit 1885 best. Schaffl. des. Dampf-
Kaufte seit 1885 best. Schaffl. des. Dampf-

Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Pantoffeln, auch aus
Kunststoffen. Waren
für Neuheit, str. 44.
Abzugeben
ein Chiffonje zu 10 Mk.
ein 500 Stück Einheitswaren
für Damen zum Preis von 3764
25 Pf. p. St. Anst. 25-1

Briefkastellen
empfiehlt die
Brotbackerei. Volksstimmte.